

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Preußen D.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.  
Fernruf Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Anzeigengebühr: für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Hg., Reklamen 75 Hg.

# Oberschlesische Zeitung.

Nr. 258.

Heuten OS., Freitag, den 6. November 1908.

IV. Jahrgang.

Seitender Redakteur und verantwortlich für den redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomberg; für den Ansera tenteil: Arthur Hunold in Heuthen OS. — Notationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Heuthen OS., Pflaferstr. 13.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

## br. Totale Verwirrung

ist die Signatur der gegenwärtigen politischen Lage. Niemand weiß, was geschehen ist, noch was werden soll. Je länger man über die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Sonnabend nachdenkt, um so ungläublicher wird sie. Man hält es schier für unmöglich, daß dem Kaiserlichen Schreiben in der Reichskanzlei und im Auswärtigen Amt eine solche respektwidrige Behandlung zu teil geworden ist, wie uns Fürst Bülow glauben machen will. Man kann kaum glauben, daß insbesondere der Kanzler selbst es nicht für notwendig befunden haben soll, das unglückselige Dokument selbst zu lesen. Man fragt sich, wie es möglich ist, daß der Kaiser einen Beamten, der so pflichtvergessen handelte, noch in seinem Amte huldvollst bestätigen kann. Hebrall kann vernünftigerweise die Antwort dahin lauten: was die Erklärung behauptet, ist unmöglich. Ist es da verwunderlich, daß der Kanzler nicht still werden will: Fürst Bülow hat den Artikel gelesen und nichts einzuwenden gemacht, und da jetzt die Wirkung so unerfreulicher Natur ist, sucht er den Fall milder darzustellen? Manche gehen noch weiter und halten dafür, daß die Reichskanzlei der Kaiser eigenmächtig verfiel hat und der Kanzler als Kugelfang sich vor ihn stellen will. Doch viel rätselhafter erscheint uns, weshalb „Arbeiter“ die amtliche Erklärung losgelassen wurde, was der Arbeiter sich dabei gedacht und bezweckt hat. Darauf wissen wir einfach keine Antwort. Die Erklärung über die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ war bereits stark im Abflauen begriffen, besonders seitdem bekannt wurde, daß bereits im September die gleichen Mitteilungen über die Stellung Deutschlands im Burenkrieg in einer Zeitschrift von einem „Wissenden“ — man vermutet von Fürst Bülow selbst — gemacht worden waren. Da kommt die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ und macht die Sache so schwierig, wie sie heute ist. Wozu die beispiellose Bloßstellung des Auswärtigen Amtes? Wie kommt Fürst Bülow dazu, sich einer Schuld zu bedürftigen, wo er mit dem Hinweis darauf, es seien doch nur bereits bekannte Tatsachen in dem inkriminierten Artikel erkennen. Die schwereren Anklagen gegen das persönliche Regiment wie auch gegen den Kanzler und die Diplomatie sind erst durch den verfehlten Rechtfertigungs-

versuch der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemackt worden. Warum ist es geschehen? Wir wissen keine Antwort.

Was wird geschehen? Daß Fürst Bülow die Kanzlerschaft weiter führt, kann kaum noch in Frage gestellt werden! Wenn der Berliner Korrespondent der „Dortmunder Zeitung“ aus einer Unterredung mit dem Abt. Basser mann mittel, dieser hätte Bülow's Reiten für unmöglich, da der Kanzler im Reichstage jedes Wort verloren habe, so wirkt das direkt komisch. Die ganze Berliner Blockpresse verteidigt den Blockkanzler, und der Blockführer Basser mann soll ihn führen sollen, ausgerechnet Basser mann, der vor zwei Jahren eine bestellte Interpellation dem Kanzler lieferte und auch jetzt wieder die große Interpellation begründen wird? Viel näher liegt der Gedanke, daß er auch jetzt seine Rede mit seinem Gönner vereinbart hat. Nun, man wird ja bald Näheres sehen. Oder noch nicht bald? Niemand weiß, wann Fürst Bülow die Interpellation beantworten will. Man hört: Freitag, Samstag, Montag sogar Dienstag. Er hat erklärt, abwarten zu wollen, bis er das Urteil des Auslandes kennt. Das kann eventuell noch lange dauern. Als Bülow bleibt. Und Herr v. Schoen, Herr Stemrich, Geheimrat Hamann und die anderen Räte des Auswärtigen Amtes? Die „Dortmunder Zeitung“ läßt gleich v. Schoen und mindestens drei Räte gehen, Stemrich ist ins Ausland geschickt werden. Was erthen angeht, so verleiht die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ die Erklärung des Staatssekretärs v. Schoen ist lediglich die Folge gemaßwilliger Ueberbürdung im Zusammenhang mit einem Verleihen, das noch einem in St. Petersburg überhandnehmenden Gelenk-rheumatismus zurückzuführen zu sein scheint. Im übrigen weiß außer den bekannten Berliner Erfindungsbüros niemand etwas. Geheimenaria verlautet über die weit wichtigere Frage, welche sachliche Reform die vom ganzen Volke dringend verlangte Besserung in der Leitung unserer auswärtigen Politik garantieren soll. Die Faktionen sind sich noch nicht einig, was sie vordringen sollen. Das ist jedenfalls richtig, zuerst muß man klar sehen, woran die Schuld gelegen hat, erst dann kann man über Maßnahmen sinnen, die das Uebel an der Wurzel ausrotten sollen. Wird die Antwort des Fürsten Bülow hier Klarheit schaffen? Wir hoffen es, aber nach allem Vorhergegangenen ist unsere Hoffnung recht schwach.

## Deutsches Reich.

Heuthen, 5. November.

— Der Kaiser ist gestern morgen 5 Uhr 25 Minuten mit dem Hofzuge in Breslau eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt über Opatowitz-Kandzsin-Oberberg nach Eckartsau fortgesetzt, wohin er als Jagdgast des österreichischen Thronfolgers geladen ist. — Die Vorhänge am Salonwagen des Kaisers waren herabgelassen. Im Geolge des Kaisers befinden sich der Chef des Militärkabinetts Generaladjutant Graf Hülsen-Delesleer, der diensttuende Flügeladjutant Oberst Freiherr Marichall und Leibarzt Dr. Mebner. Von Eckartsau wird der Kaiser nach Donauerschingen zur Jagd beim Fürsten Fürstenburg und später nach Kiel zur Vereidigung der Marineoffiziere reisen.

— Der Besuch des Kaisers beim österreichischen Thronfolger. Der Kaiser begab sich Dienstag abend 9 Uhr 37 Min. von Station Wildpark aus nach Eckartsau zum Besuch des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand. Bei der Abreise des Kaisers war der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyenyi kurz vor Abgang des Auges erschienen und gab dem Kaiser das Geleit zum Bahnhofe.

— Bessere Information des Kaisers. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß manche gemeinlich dem sogenannten persönlichen Regiment des Kaisers zur Last gelegten Bedenkllichkeiten nur darauf zurückzuführen sind, daß Kaiser Wilhelm über die Vorgänge, über die er ein Urteil abgibt in Worten oder Taten nicht wahrheitsgemäß informiert werde. Wo falsche Voraussetzungen, muß natürlich auch die Schlussfolgerung falsch werden. Vielen Anstoß bei fast der gesamten Presse hat die Aeußerung des Kaisers erzeugt, die Mehrheit des deutschen Volkes sei im Gegensatz zu ihm England unfreundlich gesinnt. Wer hat dem Kaiser das gesagt? Die „Tägliche Rundschau“ war bekanntlich eine Zeit lang Hofblatt, erste Informationsquelle des Kaisers: Hat Wilhelm II. vielleicht aus dem alldeutschen Blatte die Ueberzeugung gewonnen, das deutsche Volk sei in seiner Mehrheit alldeutsch gesinnt? Vor einigen Tagen berichteten wir, daß das jetzige Hofblatt, der „Berliner Lokalanzeiger“ über die Wirkung des Kaiserinterviews in England gefälschte Stimmungs-Bilder bringe. Muß der Kaiser nicht durch solche Informationen in den Glauben verjezt werden, seine politische Methode England zu behandeln sei richtig? Wie können die Berater des Kaisers es verantworten, ihm eine Presse genießen zu lassen, die falsch berichtet? Sind

## Im Klosterhof.

Roman von B. v. d. Landen.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, aber —“  
Sie lachte. Das Wort, das ihr auf der Zunge schwebte, löste sie zu hart, Graf Gallein sprach es aus.  
„Aber ein Schwächling.“ sagte er mit einem verächtlichen Nicken. In diesem Augenblick trat Inge wieder ins Zimmer; die Gräfin hat Gallein, zum Abend zu bleiben.  
„Neben anderen Abend mit Vergnügen, so oft Du mich haben willst, Tante Sie. Aber heute entschuldige mich, ich habe das Bedürfnis, mich umzukleiden. Sieh nur!“  
Er deutete auf die Blutspuren an den hohen Stiefeln und auf den Beinleidern.  
„Hochmaliges, altheitiges Händeschütteln, warmes Danken und Gallein tritt fort, nachdem er noch mit dem Inspektor wegen der Beiseitigung des Kadavers gesprochen.  
„Woche reißte sich still an Woche; nicht jeder Tag kann ein außerordentliches Ereignis bringen, nicht durch stark den Augen springende Vorkommnisse wird das Schicksal der Menschen ausgestaltet. Ganz unnützlich für die Umgebung, ja für den einzelnen selbst nicht immer wahrnehmbar, liegt in dem ungeschickten Tageslauf ein Gedankensaat, bis daraus die Kette geschmeidet ist, die uns unzu- aus die Flamme empordobert, vor deren Gestalt wir erschrecken, und der wir hilflos gegenübersehen.  
„Gallein trat nach Pareiden genau wie sonst, Armand und Gellein trafen sich in der Ruine des alten Klosters, wie es oft geschehen; aber öfter als bisher, zu Was- und zu Lande, fuhr Armand nach Solitude hinüber, und öfter als bisher kam er spät von dort heim. Seine

Bewirtschaftung der Güter widmete er nur gezwungen die knappe Zeit des Tages, mit Anna und selbst mit Inge kam es öfter zu Meinungsverschiedenheiten, die scheinbar bald wieder ausgeglichen, doch einen innerlichen Riß zur Stimmung war wechselnd, bald heiter, bald mißmutig, der rückfielen.

Dem leise schmerzenden Unbehagen, das die Beleidigten nicht beachten wollten, legten sie absichtlich keine Bedeutung bei. Der Riß war aber da, und das Unbehagen verstärkte sich, und so gleichmäßig ereignislos das Leben des kleinen Kreises äußerlich verlief, so vielgestaltig wandelten sich die inneren Vorgänge.

Auch in der Natur draußen vollzog sich, wenn auch schneller und unsichtbarer, der Wechsel von lehter, leuchtender Spätsommerpracht zum kalten, trübem, melancholischen Herbst. Es ist November geworden; die Blüme sind fast, ein rauher Wind bläst über die Lande, dicke, graue Nebelschleier hängen feucht und schwer in der Luft, Kranksein und Fieber in ihrem Schoße bergend.

Gallein war im Begriff auszureiten. Der Groom führte den Napfen vor dem Hause auf und ab, und der Graf stand in der Halle, den Hut schon auf dem Kopf und die Reitweiche unter dem Arm, beschäftigt, die eben eingegangene Post durchzusehen als Anna von Ferni ganz allein auf den Hof tritt.

„Da komme ich noch gerade zur rechten Zeit,“ rief sie ihm zu, als er vor die Tür trat, sie zu begrüßen. „Hast Du ein halbes Stündchen für mich übrig?“

„Mit Vergnügen ein ganzes, liebste Kusine,“ entgegnete er galant, sie aus dem Sattel hebend und dem Groom den Befehl gebend, die Pferde fortzuführen. Sie traten ins Haus und ihr Reitkleid zusammenraffend, stieg Anna neben ihm die breite, dunkle Eiertreppe hinauf in sein Zimmer. Mer. Sorgsam nahm er ihr Hüthen, Gerte und Handschuhe

ab und führte sie zu einem der alten, hochheiligen Stühle, die sich neben dem Sofa gruppierten, während er selbst vor seinem Schreibtisch Platz nahm; den Sessel ganz zu ihr herumgedreht, den einen Arm auf die Lehne, den anderen auf dem Schreibtisch und die Hände über der Brust gefaltet, sah er zu ihr hinüber.

„Was verschafft mir denn die Ehre Deines Besuchs, liebes Bäschen?“ fragte er lächelnd. „Aus verwandtschaftlicher Anhänglichkeit bist Du doch bei dem nebligen rauhen Novemberwetter nicht nach Nendeb gekommen.“

„Allerdings nicht Marx, das stimmt, es ist eine Sorge und eine Bitte, die mich dazu veranlassen.“

Sie schloß, sah ihm eine Minute ernst in die Augen und wartete auf seine Entgegnung.

„Sorge? Ja, was hast Du denn für Sorgen, Anni?“ fragte er in ehrlichem Erstaunen, und als sie noch immer schweigend und nun von ihm fort sah, wurde er dringender.

„So sprich doch, liebes Kind, was gibts denn, was ist denn passiert?“

„Es ist wegen Armand.“

„Wegen Armand?“

„Ja, Du mußt mit ihm reden, Du nur kannst es, Marx, Du weißt, daß er viel auf Dich hält. Er macht sich und uns alle unglücklich.“

„Aber Anni!“

„Merst Du es denn nicht?“

„Was soll ich denn merken, Kind?“ Ich bin seit vier Wochen nicht im Klosterhof gewesen, in Pareiden sah ich ihn auch nicht, ich habe ihn wahrhaftig lange Zeit mit keinem Auge gesehen, da er hierher zu kommen natürlich keine Stunde frei hat.“

„Aber warum hat er keine freie Zeit, warum?“ rief sie erregt.

ſie nicht in erſter Linie ſchuld daran, wenn des Kaiſers Urteile unrichtig ſind, indem ſie ihm geradezu Unwahres juggedieren? Mit Recht ſagt der „Hannoverſche Kurier“, daß der Reichszug demgemäß den verantwortlichen Reichszugler zu fragen habe, ob er Vorſorge dagegen getroffen habe, daß der Träger der Krone auch ſernehin, über den Wert der Scherzpreſſe ſich Täuſchungen hingeebe, und wenn Fürſt Bielow es unterläßt, wer wird es tun? Er würde ſich um das deutſche Volk ein Verdienst erwerben, wenn er den Kaiſer über die Bedeutung der erſten Parteipreſſe unterrichten wollte. Wenn wir uns recht erinnern, liebt der Großherzog von Oldenburg wie auch der Großherzog von Baden täglich sämtliche größeren Parteiblätter ſeines Landes. Würde ein Hinweis darauf ganz und gar zwecklos ſein?

— **Zum „Zwiſchenfall“.** Fürſt Bielow bleibt, wie „Voff“ ſagt, ihren freimüthigen Aſſeſſoren überalldurch mittheilen kann, im Amt. Als Sündenböcke ſollen der Staatsſekretär v. Schön und der Präſident Dr. Hamann in die Wiſſe geſetzt werden. Na alſo! Allerdings der Kaiſer, ſo wie ſich die „Voff“ ſagt, weiter, ſoll ſich auch beſſern. Bei ihm wird der „Zwiſchenfall“, den Vorſatz ſtrenger Zurückhaltung bei poliſtiſchen Unterhaltungen mit unverantwortlichen Perſonen zur Folge haben.“ Und bei Bielow? Soll es mit ein paar Titeln, Scherzen und Redebäumen abgetan ſein? Wir wiederholen, daß wir an ſeinem Sturz kein Intereſſe haben; es wäre am Ende wohl auch mit Rückſicht auf das Ausland nicht gut, wenn er jetzt ſiele. Aber, daß man ihn im Reichstage ſo leicht davon kommen laſſe, ſieht uns nicht gerade nötig zu ſein. Außer den Konſervativen wollen auch die Freimüthigen und Nationalliberalen interpellieren. Sollten das nur Formalitäten ſein, um dem Voffe Sand in die Augen zu ſtreuen? Die Sozialdemokraten, die ebenfalls interpellieren wollen, meinen es jedenfalls ernst. Aber man ſieht, wie wenig die Worte des Reichstages im Grunde zu bedeuten haben und beachtet werden, wenn man jetzt ſchon ſagen kann, daß Fürſt Bielow bleibe. Auch im ſächſiſchen Landtage wird interpellirt. Die Freimüthigen der Zweiten Kammer haben folgende Interpellation eingebracht:

Im Hinblick auf die vom Auswärtigen Amt unter verſäumniſcher Verantwortung des Reichszuglers bewilligte Veröffentlichung der vom deutſchen Kaiſer einem engliſchen Staatsmann gemachten Mittheilungen richten die Unterſchriebenen an die königliche Staatsregierung die Anfrage: Welche konſtitutionellen Bürgſchaften die ſächſiſche Regierung den verbündeten Regierungen in Vorſchlag zu bringen oder was ſie ſonst in verſäumniſcher Sinne zu tun gedenkt, um an Stelle einer Poſtill der Unbeſitzbarkeit und Rückſicht eine in konſtitutioneller Form ſich bewege, dem Intereſſe des deutſchen Volkes entſprechende auswärtige Poſtill durch die verbündeten Regierungen zu gewährleisten?

— **Er will ſich einmischen.** Nach einer offiziösen Meldung der „Sächſiſchen Zeitung“ wird auf Wunsch des Reichszuglers der Bundesratsausſchuß für auswärtige Angelegenheiten zuſammentreten, da Fürſt Bielow ihm über die ſchwappenden Fragen der auswärtigen Poſtill und beſonders über die Orientfragen ſeiner vertrauliche Mittheilungen machen wollte. — Vielleicht ſagt man dem Reichszugler in dem Ausſchuß, daß es doch beſſer wäre, ihm auch mal über die Dinge ſtreng vertrauliche Mittheilungen zu machen, ehe ſie gedruckt ſind. Der Ausſchuß könnte dann vielleicht einiges dazu beitragen, daß wir nicht vor dem Auslande heillos bloßgeſtellt werden und mehr und mehr an Reſpekt in der Welt verlieren. Es iſt doch wohl der allgemeine Eindruck, daß der Leiter unſerer auswärtigen Poſtill guten Rath manchmal brauchen könnte.

Dr. der zweite Sündenbock. Der „Reichshote“ ſchreibt: „Der Unterſtaatsſekretär im Auswärtigen Amt Herr Steiner iſt wegen Krankheit beurlaubt und man glaubt, daß er ebenſo wie Herr v. Schön nicht mehr wieder ins Amt zurückkehren werde.“

— **Prinz Heinrichs letzte Flottenmanöver?** Prinz Heinrich, der Chef der deutſchen Hochſeeſlotte, ſoll die Füh-

rung der Flotte noch bis nach Beendigung der Herſchtmanöver behalten. Er hat ſich, wie verſichert wird, ſchon vor längerer Zeit über ſeine Abſicht bezüglich ſeines Rücktritts oekühert, hat ſich aber ſchließlich dazu bewegen laſſen, noch ein Jahr im Dienste zu verbleiben. Im neuen Marinejahr ſind drei große Übungsfahrten der Hochſeeſlotte vorgeſehen, die im Winter, Frühjahr und Sommer ſtaffeln und denen ſich, wie alljährlich, im Herbst die großen Flottenmanöver einreihen werden. Die Winterübungsfahrt findet unter der Leitung des Prinzen Heinrich während der Monate November und Dezember d. J. in deutlichen Gewässern ſtatt.

— **Staatsſekretär Dernburg** wurde, wie gemeldet, am Sonntag vom Kaiſer empfangen. Er überreichte die Diamanten, die er als Proben der Edelſteinfunde in Deutſch-Südweſtafrika mitgebracht, im Namen der deutſchen Kolonien, welche die Steine gefunden hatten. Anzahl kleine Steine übergab Herr Dernburg dem Kaiſer in einem Käſtchen. Die Diamanten ſind von Intereſſe als geologiſche Kurioſitäten, während ihr materieller Wert nur gering iſt. Bei dem Spaziergange, auf dem der Staatsſekretär den Kaiſer ſpäter begleitete, ließ ſich der Monarch über Südweſtafrika eingehend berichten.

Dr. des Reichsbankdirektoriums. Wie verlautet, wird im neuen Etat die Forderung aufbehalten werden, die Zahl der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums von 9 auf 10 zu erhöhen. Gegenwärtig ſind die neun Direktionsmitglieder außerordentlich überlaſtet. Für den neuen Poſten, der am 1. April 1909 beſetzt werden ſoll, iſt ein hoher Beamter aus dem Reichsbankamt in Anſicht genommen.

w. Die Steuerentwürfe der Reichsfinanzreform. Das neue Steuerſyſtem, welches für den Mehrbedarf des Reiches in Höhe von 500 Millionen Mark den Betrag von 475 Millionen Mark aufbringen ſoll, iſt angeſtafelt worden unter dem Geſichtspunkte der Erleichterung der Steuerlaſt aller Bevölkerungsklaſſen, der Vereinfachung nach der Leſtungsfähigkeit und der Behebung von Beläſtigungen, die die gedunnte volkswirthſchaftliche Entwicklung und Kapitalbildung hemmen. Ferner war es nöthig, auf die beſtehenden einzelkaſſen und kommunalen Steuerverhältniſſe Rückſicht zu nehmen. In erſter Linie betrafte es die Heranziehung der ſo genannten Steuern: Branntwein, Bier, Wein und Tabak, weil ſie allein die nothwendigen großen Summen aufzubringen vermögen. Die vorerwähnten Abgaben ſind ſo bemessen, daß ein dauernder oder erheblicher Rückgang des Verbrauchs nicht zu befürchten iſt. Ferner ſtaffeln ſie den betroffenen Induſtrien die Abwälzung und ſind, ſoweit möglich, nach der wirthſchaftlichen Verträglichkeit des Verbrauchs abgeſteuert. Neben den Verbrauchsabgaben iſt eine Steuer auf Elektrizität und Gas, ſowie auf Anzeigen vorgeſehen. Aus einer ſelbſt geringen Elektrizitätsabgabe kann bei der arden Zukunft der Benutzung elektriſcher Kraft ein erhebliche Einnahmen gerednet werden. Die Elektroſteuer erweiſt ſich als lo annohmäßig, daß ſie die geringe Belaftung durch eine Verbeſſerung der Produktion mißlos anſchließen wird. Daſelbe gilt vom Gas, das ſchon mit Rückſicht auf den Wettbewerb einer Steuer zu unterwerfen war. Auch die Anzeigensteuer wird bei möglichſten Sähen erhebliche Erträge abwerfen, ohne daß ein beachtlicher Rückgang im Intereſſen zu erwarten wäre. Daneben erweiſt ſich als abſolut nothwendig, ſolche Steuern heranzuziehen, die vornehmlich von den Beſitzenden getragen werden. Das kann nur durch den Ausbau der Nachlaßsteuerung erfolgen. Sie wird zu einer erträglichen Einnahmequelle ausſteuert, ſobald man die Nachlaß- als Abkömmlinge und Ehegatten mit beſteuert. Die Einführung der Nachlaßsteuer macht eine Neuordnung der beſtehenden Erbschaftsteuer nothwendig. Gleichzeitg ſoll den modernen Rechtsanſchauungen durch Beſeitigung des unbegrenzten Inteſtaterbschafts Rechnung getragen werden. Die Ausbildung der Nachlaßsteuer ermöglicht zugleich bei allen denen, die ein Vermögen von mehr als 20000 Mark hinterlaſſen, einen Zuſchlag zu erheben, wenn ſie ihrer Wehrpflicht nicht genügt haben. Andererseits

iſt von jeder einheitlichen Verkehrssteuer Abſtand genommen im Geſamtheit ſchließen die verbündeten Regierungen die Aufhebung der Fahrartensteuer und die Wiedererrichtung des Ortsposts für Poſtkarten und zwar auf 3 W. vor. Die neuen Steuern ſollen erbringen: Branntwein 100, Tabak 77, Bier 100, Wein 20, Nachlaß- und Erbschaft einſchließlich Erbschaft des Staats und Wehrsteuer inſamlet 92, Elektrizität und Gas 50, Anzeigen 35 Millionen Mark. Die Hauptbeſtimmungen der einzelnen Geſetzesvorlagen ſind nachſtehend niedergegeben:

1.) Der Zwiſchenhandel des Reichs mit Branntwein.

Der An- und Verkauf des Branntweins im Großen, ſowie die Branntweinreinigung wird auf das Reich übertragen; die Herſtellung ſowie die weitere Verarbeitung und der Detailvertrieb des Branntweins verbleibt der privaten Gewerbetätigkeit. Der regelmäßige Verkaufspreis wird ſo bemessen, daß ſämtliche Verwaltungskoſten gedeckt werden und eine Reinerlöſe von 220 Millionen Mark an die Reichskaſſe abgeführt wird. Den beſtehenden Brennereien wird der biſherige Betriebsumfang gewährleistet. Neu entſtehende landwirthſchaftliche Brennereien werden von 10 zu 10 Jahren beſonders verſchärfte Branntwein ſteuern innerhalb des Brennereis hergeſtellten Branntwein zum regelmäßigen Verkaufspreis, den Ueberbrand zu herabgeſetzten Preiſen. Der regelmäßige Verkaufspreis ſoll ſo beſtimmt, daß er die berechtigtiſten Herſtellungskoſten eines Hektoliters Alkohol in gut geleiteten Kaſſiofenherſtellungen mittleren Umfanges deckt, wobei die Schlempe loſtenfrei dem Brennereis beſtitzt bleibt. Die ſogenannte Liebesgabe fällt fort. Für den in den Grenzen der Kontingente des biſherigen Geſetzes hergeſtellten Branntweins erhalten die Brennereibesitzer auf 10 Jahre eine Entſchädigung in halber Höhe des Wertes der gegenwärtig erteilten Kontingentscheine. Das Kontingentrecht der ſüddeutſchen Staaten wird in der Weiſe beſchränkt, daß der ſüddeutſchen Brennerei anſtelle der bisherigen Kontingentierung entſprechende Zuſchläge zum regelmäßigen Branntweinkaufspreis gewährt werden. Der Beſonderheit der Abſchlepperei wird Rechnung getragen. Das Geſetz ſoll am 1. Oktober 1909 in Kraft treten.

2.) Brausteuer.

Die Brauſteuer ſoll herabgeſetzt werden, daß eine Meßeinſparung für das Reich von rund 100 Millionen Mark erwächſt. Die Erhöhung wird das Heftoliter fertigen Bieres mit 2 Mark treffen, ein Heftoliter deſſen Abwälzung ſich ohne große Schwierigkeit ermöglichen läßt. Die allgemeine Steuerlaſt iſt nach dem Vorbilde der böhmiſchen und der eſſaſtorbriſchen Bieſteuer vereinfacht und mehr zuſammengefaßt worden. Sie beginnt mit dem Sage von 14 Doppelgennern und ändert bei einer Maßvermehrung von über 5000 Doppelgennern mit 20 Mark per Doppelgennern. Den ſchon vor dem 1. Oktober 1908 beſtehenden kleinen Brauereien mit einer Maßvermehrung von höchſtens 150 Doppelgennern iſt eine Ausnahmsbeſteuerung eingeſtellt. Der Zoll für haben nur 10 Mark per Doppelgennern zu zahlen. Der Zoll für Doppelgennern beſteht aus eingeführte Bier iſt auf 9,65 Mark per Doppelgennern beſteuert. Schließlich enthält der Entwurf noch Beſtimmungen über die Behandlung des in der Bierbrauerei verwendeten Getreides, die Heuſtrunkbereitung, den Verkehr mit Biererzeugniſſen, die Herſtellung von Maßgeräth uſw.

3.) Die Weinsteuer.

Der Weineinwurf ſteht für den im Inland auf Flaſchen gefüllten, ſowie für den aus dem Ausland in Flaſchen eingeſchleppten füllen Wein eine Abgabe vor. Geringwertige Weine kommen aus finanziellen Gründen nicht ganz frei bleiben. Die Ausnahmsweine ſollen aber nach ihrem Werte eine höhere Beſteuerung erſahren. Die in den Haushaltungen abgeſillten Weine werden mit einer geringen leicht zu berechnenden Steuer unterworfen. Die Weinsteuer beſteht in einer allgemeinen Flaſchensteuer — der Weinsteuer unterliegen — und in einem geſteuerten Zuſchlag. Der Weinsteuer unterliegen alle füllen Weine in Flaſchen ohne Rückſicht auf den Preis. Dem Zuſchlage ſindgenen nur ſolche im Preiſe von mehr als 1 Mark die Flaſche. Als Weinsteuer wird der Betrag von 5 Pfennig für die Flaſche, einwärts, ob ganz oder halbe Flaſche vorgeſchlagen. Der Zuſchlag iſt ſechsfach abgeſteuert, die Zuſchlagſteue bewegen ſich von ſchon 10 Pfennig und 3 Mark und betragen bei einem Preiſe der Flaſche:

„Weil er lieber zu ſeiner Braut geht, als zu einem verdoſſenen, überarbeiteten Junggeſellen“, erwiderte Markus unbenommen, ſeine Luſtine dabei unter den halbgeſetzten Wimpern ſcharf beobachtend. Anna ſprang ungeduldig auf. „Sage mir ſo etwas nicht, Markus, was Du ja ſelbſt nicht glaubſt“, rief ſie, an ihn herantretend und die Hand auf ſeinen Arm legend. Graf Calkin ſah ſie an, erwi und ſtill, er ſuchte die Achſeln. „Es iſt nicht meine Art, über die Privatangelegenheiten anderer zu ſprechen“, entgegnete er ruhig. „Anderer? Wie das ſingt, Mark. Als ob es ſich um einen Wildfremden handelte! Armand iſt Dein lieblicher Better. Du kennſt ihn von Kindheit an, die wärmſte Freundschaft hat Euch verbunden — Mark, ich bitte Dich, ich ſiehe Dich an“, ſie verſchämte ſeinen Arm mit ihren feinen durchſichtigen Händen, „Mark, ich bitte Dich, rette ihn!“

„Vor wem? Vor was?“ „Vor dieſem Weibe, das ihn an ſich reiſt, das ſein und Jnges Lebensglück zu zerſtören droht, vor Evelyn Horst!“ rief das junge Mädchen zitternd, Tränen des Zornes und der Empörung in den Augen. Sanft löſte Markus Calkin ihre Hände von ſeinem Arm und ſing an, mit geſenktem Blick und gefurchter Stirn im Zimmer hin und her zu gehen. Annas Augen folgten ihm mit dem Ausdruck angſtvoller Frage und Unruhe; nach einiger Zeit blieb Calkin vor ihr ſtehen. „Das iſt eine bittere Anklage, Anni, die Du da vorgebracht. Worauf ſtützt Du ſie?“ fragte er. „Ich kann Dir keine beſtimmte Antwort geben, meine Anklage ſetzt ſich aus hunderten kleiner, bedeutungsloſen Einzelheiten zuſammen. Aus Armands veränderten Weſen, ſeiner häufigen Abweſenheit vom Moſterhof zu Zeiten, wo er nicht in Barenien war — oft kommt er erſt

weit nach Mitternacht heim — vor allem aber aus ſeinem und Jnges gegenſeitigen Verhalten. Jnges iſt blaß und kummervoll, und oftmals meine ich, ihren Augen anzusehen, daß ſie geweint hat...“ „Und beſtaſt ſich natürlich auch bitterlich“, warf er mit ſcharfem Sarkasmus بازو. „Jnges ſich beklagen? Wenn Du das oermuteſt, kennſt Du ſie wenig genug. Jnges iſt viel zu ſtolz und zu edel, als daß ſie über den Mann, den ſie liebt, auch nur eine abſillige Bemerkung machen würde.“

Er biß ſich auf die Lippen. Er hatte ſich hinreißend laſen, zu behaupten, woran er ja ſelbſt nicht glaubte; nein, ſie würde nichts ſagen, nie, und wenn ihr Herz ſtückweiſe zerriß, ihr das Blut tropfenweiſe herausgedrückt, wenn ihre Seele Qualen leiden würde, und ihr Lebensglück zuſammengebrochen vor ihr läge. Ein unbegreifliches Gefühl von Zorn gegen Armand loderte in ihm auf, aber er bezwang ſich. „Ich kenne Dich als eine zu feine, zu ſcharfe und zu wahrheitsliebende Beobachterin, Anni, als daß ich Zweifel in Deine Worte ſetzen ſollte“, entgegnete er. „Was verlangt Du aber vor mir, was ſoll ich tun?“

„Du ſollſt Armand ſprechen, Du ſollſt ihm die Augen öffnen. Nicht wahr, ſie iſt ſchlecht, ganz ſchlecht, dieſe Bawonin Evelyn?“ Calkin nahm die beiden Hände der vor ihm Stehenden in die ſeinen und ſah ihr unendlich gültig, aber auch mit ſtrengem Ernst in die Augen. „Anni, verhehrt Evelyn nicht bei Euch, bei Tante Pie, bei vielen vornehmen Familien in Berlin, Dresden, Paris? Trägt ſie nicht einen guten alten Namen, und was ihr Mann nicht einen Ehrenmann?“

„Paß — als ob das ausſchlaggebend wäre! Wenn ſagt Du das, Mark? Wir, einem Mädchen von dreißig Jahren, ſie mit offenen Augen durchs Leben gegangen? Du wiſſt mir nichts antworten, weil Du mir nichts Gutes antworten kannſt. Das genügt mir, ich hätte es mir denken können.“ „Du denkſt ſehr viel und ſehr klug, meine kleine Paß, und oft auch gewiß ſehr richtig; ob aber Deine Romantiken immer unſchöner richtig ſind, will ich doch nicht behaupten“, entgegnete er lächelnd. „Anni wehrt ich etwas ungeduldig ab. „Ich kenne ja das Gebot der Ehre und Nobleſſe, das einem Manne verbiethet, eine Frau zu verraten“, ſagte ſie, ohne auf ſeine Worte einzugehen, „aber ich bin nicht zum Scherz zu Dir herüber gekommen; Du weißt, daß ich Armand von Herzen liebe, Du weißt, daß ich Armands Wogott, ſeine glückliche Zukunft mit Jnges ihr letzter Gedanke. Was ſoll mich an niemand anders wenden, als an Dich. Was ſoll ich tun? Auf mich würde er nicht hören, ich würde nicht die rechten Worte finden. Ein Mann zum Mann kann anders ſprechen, Markus, hilf ihm, hilf uns allen. Du allein kannſt es“, ſchloß ſie innig ſtehend. „Alle guten und böſen Gewalten reizten ihn; was Armand ihm eben gefagt hat, hat ihn über die Maßen erregt.“ In ſeinen Widen glüht ein unruhiges Leuchten. „Anni“, ſagt er nach einer kurzen Pauſe, „miß denn dieſe Verlobung unbedingt aufrecht erhalten werden.“ Sie ſah ihn mit großen, erkaunten, faß erſchrockenen Augen an. „Paß Du denn die feſte Ueberzeugung“, ſuhr er fort, „daß ſie für einen glücklichen Ehe, zu einem, beide Teile wenigſtens befriedigenden Leben führen wird?“ „Armand iſt verloren, Mark, wenn Jnges ihn aufgibt“, rief ſie lebhaft mit dem ganzen Egoismus der Familienzugehörigkeit. Er lagte hart auf. (Fortſetzung folgt.)





Dienstag abends 10 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,  
der Gemeindevorsteher a. D., Bauergutsbesitzer

### Josef Kuhna

im ehrenvollen Alter von fast 70 Jahren.

Dies zeigt, um das Almosen des Gebetes bittend, tiefbetriibt an

Bobrownik, Dzielzkowitz, Deutsch-Plekar, Rudy-Plekar, Sidat-Dombrowsa, Schomberg, den 4. November 1908.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Franziska Kuhna, geb. Flaok.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. November cr., vormittags 9 1/2 Uhr vom Trauerhause aus nach Alt-Repton statt.

#### Statt besonderer Meldung!

Gestern früh 7 1/2 Uhr verstarb nach kurzem, schweren Krankenlager unsere innigstgeliebte, herzengute Tochter, Schwester und Enkelin

### Margarete Karsunky

im blühenden Alter von 20 Jahren und 6 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerz erfüllt an

Beuthen OS., den 5. November 1908.

#### Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. November, nachmittags 3 Uhr vom Städt. Krankenhause aus statt.

#### Bekanntmachung.

Am Montag, den 9. November cr., abends 7 Uhr findet im großen Saale des Konzerthauses ein

### Vortrag

des Herrn Universitätsprofessors Dr. Schott statt über das Thema „Erbrecht und Kultur.“

Indem ich bemerke, daß ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird, lade ich zu gütlichem Besuch dieses Vortrages ergebenst ein.

Beuthen OS., den 5. November 1908.

I. 6309.

#### Der Eberbürgermeister.

Freitag, den 6. November 1908, vormittags 10 Uhr verleihe ich in Namokel's Garten zwangsweise gegen Barzahlung  
1 Büffet, 1 Paneelsophä mit Aufsatz, 1 gross. Spiegel mit Untersatz, 1 Bücherschrank.  
Beuthen OS., den 5. November 1908.

Mayer, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 6. November 1908, vormittags 10 Uhr verleihe ich in Namokel's Garten zwangsweise gegen Barzahlung:

### I Ferkel.

Beuthen OS., den 5. November 1908.

Mayer, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 6. November, vorm. 10 Uhr werde ich  
1 Schnellpresse

zwangsweise verleiern.  
Verkaufsort der Bieter um 9 1/4 Uhr in Namokel's Garten hierelbst.

Beuthen OS., den 5. November 1908.

Hansel, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 6. November, vorm. 10 Uhr werde ich in Namokel's Garten:

### I Pappscheere

zwangsweise verleiern.

Beuthen OS., den 5. November 1908.

Hansel, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 6. November d. J., vormittags 11 Uhr verleihe ich hierelbst Große Bluttingaffr. 8 im Hofe des Restaurants „zum deutschen Kaiser“:

### I braunes, starkes Pferd

meistbietend zwangsweise.

Witowski, Gerichtsvollzieher.



Ernst Pieroh,  
Telefon 1406.

Heute offeriere in feinsten Ware eintreffend alle Sorten  
See- und Fluss-Fische.

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

### Spezial-Fischgeschäft

Telefon 1406. Dyngosstrasse 44. Telefon 1406.

### Neues Stadttheater Beuthen

Dir.: Hans Knapp.  
Telefon 1016.

Freitag, den 6. November:  
Novität! Novität!

### Die Förster-Christel.

Operette in 3 Akten von  
B. Buchbinder,  
Musik von Georg Jarno.

Anfang 8 Uhr.

### Meister'scher Gesangverein Kattowitz.

Mittwoch, den 18. November cr.  
(Bußtag), abends 6 Uhr in der  
Reichshalle:

### Elias.

Dramatium von  
Felix Mendelssohn-Bartholdy.  
(Zur Feier des 100. Geburtstages  
des Mendelssohns 3. Febr. 09.)

Eintrittskarten Preis 5 Mk./  
Zaunplatz 3 Mk., Stehplatz 1,25 Mk.  
sind in den Buchhandlungen von  
G. S. Wina und Hirsch, sowie bei  
Kassiererin Kölnshorner zu  
haben. An der Kasse erhöhen sich  
die Preise auf 5,50 Mk., 3,50 Mk.  
und 1,50 Mk. An denselben Stellen  
sind Ferstbücher und Einführungen  
in das Werk zu erhalten.

Öffentliche Generalprobe  
Dienstag den 17. November 1908,  
abends 8 Uhr. Eintrittspreise Preis  
3 Mk., Zaunplatz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk.  
Schluss der Aufführung am 18. November vor  
Abzug der 7000 nach allen Richtungen.

Eine junge Frau bietet edel-  
schöne Betten um ein

### Darleh von 200 Mk.

Gel. Dörtern erbeten unter  
s. n. 1000 zahlf. Beuthen OS.

Morgen Freitag früh 7 Uhr:  
Fleisch- u. Speckverkauf  
im Schlachthof.

Das in den besten Gesellschafts-  
resten Berlins beliebteste Getränk

### Rose Marechal Niel

von Gustav Lehse  
Nl. zu 2 und 3 Mk.,  
sowie das beste Rahmeinigungs-  
pulver der feinen Welt:

### Heliodontzahnpulver

1 Schachtel 1,25 Mk.,  
halte vorräthig und empfehle für  
vorkommenden Bedarf  
Josef Schedon,  
Drogen- u. Parfümeriehandlung,  
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1.

### Wer Umzugshalber

### Neue Möbel

erwähnen sowie ganze Aus-  
stattungen hässend billig  
kaufen will, wenden sich  
Beuthen OS.,  
Dyngosstrasse 62, part. bei Thiel.

Wichtig für Brautleute!  
Ueberzeugung macht wahr!

### Eine gute Drehrolle

(Zellerfabr.) zu verkaufen.  
Zu ertrag. in der Geschäftsstelle  
d. Zeitung.

### Mufzuchtfutter!

Rasse-Gunde füttert man mit  
gutem Erfolg  
Herbst's Phosphor-Leber-  
tran-Welpenfutter.

Vorträg in Beuthen OS. bei:

Josef Schedon,  
Drogenhandlg., Bahnhofstr. 1.  
Lager von Phosphorlaurem Kalk,  
Cäsar Wina's Fleischfabrikbun-  
dchen, Hundewaschmittel u. dgl.

### Für Druckfehler in Inseraten

sowie dieselben sinnenstiftend  
sind oder den Zweck des Inserats  
illustriert machen, leistet die Er-  
pedition nur durch berücksichtigenden  
Abdruck des Inserats bezw. des  
unvollständigen Teiles desselben. Grätz,  
der jedoch bei unbedeutenden Ma-  
nuscripten ausgetauscht in  
Jedemwelche sonstigen Entschä-  
digungsansprüche lehnt sie hin-  
gegen ab.

## Der Ausverkauf

des noch vorhandenen Warenlagers bestehend in:  
**Anzug- und Paletotstoffen,  
Militär-Effekten,  
Bergmannssachen,**  
fertiger Garderobe pp.  
**Albert Sommer'schen Erben**  
Bahnhofstrasse Nr. 35 I. Etage,  
neben Hotel „Graf Moltke“ weiter statt.

### Gartenstrasse 16

ist eine herrschaftl. Wohnung, be-  
stehend aus der

### II. Etage

per sofort oder später zu vermiet.  
Dabei ist die  
Parterre-Wohnung  
vom 1. April 09. ab. spät zu verm.

### Ein möbliert. Zimmer

an Herrn oder Dame zu vermiet  
Zu ertrag. in der Geschäftsstelle  
d. Zeitung.

### Zum Kaussschlachten

empfiehlt sich  
Hermann Paßek,  
Gartenstr. 18.

### Junges Mädchen,

für in Maschinenricht. u. Stenogr.  
nicht Stellung.

### Ein Knabe,

nicht unter 16 Jahren, Sohn acht-  
barer Eltern, der auch mit einem  
Ponno umzugehen und zu fahren  
versteht, kann sich als

### Bureauburche

melden. Beuthen OS.,  
Larnowitzer-Chaussee 39a.

### Ein Kellner-Lehrling

kann sich melden.  
Café Odersky.

### 2 anständige Frauen

können sich bei guter Bezahlung  
zum Semmelanstragen  
zu meiner Sandstalt sof. melden.

Emanuel Krzonkalla,  
Grünpauerstr. 14.

### Kleine Anzeigen

Stellen-,  
Wohnungs-,  
Kapitals-Gesuche  
und -Angebote,  
An- und Verkäufe,  
Verpachtungen,  
Versteigerungen  
finden  
wirksamste Verbreitung  
durch die  
Oberschlesische  
Zeitung.

### Schindler's Restaurant Miechowitz.

Mit dem heutigen Tage habe ich obiges  
Restaurant  
übernommen.  
Durch meine langjährige Tätigkeit als Bäcker des  
Bienenhofpartes Siemianowitz bestens befähigt, wird es  
mein Bestreben sein, einem hochgeschätzten Publikum von  
Beuthen OS. und Umgegend in jeder Weise Bezie-  
digendes zu bieten und allen Ansprüchen gerecht zu werden.  
Saal, Garten und Regeibahn stehen den Vereinen  
etc. zur Verfügung und halte ich mich für gute Speisen  
und Getränke bestens empfohlen.  
Hochachtungsvoll  
Oskar Rabstein.

### Gummi- Schuhe

Russisches und Harburger extra  
prima Fabrikat.

Hochelegant \* Federleicht.  
Garantie für jedes Paar.

### Dominik Pawlik,

Beuthen OS.,  
Gleiwitzerstrasse 39.

### Ein Laden

eventl. Parterre-Wohnung  
gut gelegen ca. 4x8 qm. groß, mit Nebenräumen, per bald  
später zu mieten gesucht.  
Offerten unter Ch. 4 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu haben in der Geschäftsstelle der „Oberchl. Ztg.“

### Die neuen Militär-Pensionsgesetze

für das  
Reichsheer, die Kaiserl. Marine und die Kaiserl. Schutztruppen  
vom 31. Mai 1906.  
In Kraft vom 1. Juli 1906 ab.  
Vollständige genaue Wiedergabe der amtlichen Veröffentlichungen  
Preis 30 Pfg.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 5. November.

Besuch des Kronprinzenpaares. Ende November werden der Kronprinz und die Kronprinzessin mit großem Gefolge wieder einige Tage nach Dels kommen. Für den 29. November hat sich die Kronprinzessin als Chef des Dragoner-Regiments König Friedrich III. mit dem Kronprinzen bei ihrem Regimente zu einem Diner im Dischert'schen aneclagt. Damit werden voraussichtlich noch weitere feiiliche Veranstaltungen für das auf die Garnisonen Dels, Bernhadi, Kreuzburg und Namslau verleihte Regiment verbunden sein. An diesen ersten militärischen Ehrenzügen werden sich drei Jagdtage anschließen, wozu eine Reihe Gäste aus Potsdam und Berlin erwartet werden.

Zur Pappfeier in Beuthen. Die Nachricht über das Papstfest ist insofern nicht ganz zutreffend, als die Angabe über die Perion des Festredners (Herrn Oberbürgermeister Dr. Brüning) vorläufig als verfrüht zu bezeichnen ist.

Katholisches Bürgerkassino. Gestern Abend fand im Vereinslokal eine Versammlung der Kassinomitglieder statt, in der Herr Oberlehrer Dr. Scherze einen Vortrag über die Bedeutung des Mittelalters hielt. Seit der Zeit der ersten Romantiker und besonders in unseren Tagen macht sich das Bestreben bemerkbar, dem Mittelalter die Bedeutung zuzuschreiben, die ihm wirklich gebührt. In der bisherigen Geschichtsauffassung wurde es als untergeordnete Uebergangszeit, als Periode des Kulturstillstandes verurteilt und verächtlich. In Wirklichkeit ist es aber durch seine Kultur dem Altertum und der Neuzeit übergeordnet. Während jenes nichts als eine Vorbereitungszeit auf das Christentum gewesen, beruht die Kultur des Mittelalters auf dem in der Neuzeit erzwungenen Kulturwandel. Es ist nun unserer Zeit vorbehalten, aus der Tatsache, daß das Mittelalter die höchsten Kulturideale gezeitigt hat, die unsigen Folgen zu ziehen und wieder anzunehmen, an dem, was uns die Neuzeit genommen, was das Mittelalter zu der menschlichsten und edelsten Kulturperiode gemacht hat, an dem klüglichen und tatenfreundlichen Geist des Christentums. Dies waren die Gesichtspunkte, nach denen der Redner sprach. Im Hinblick hierauf beantwortete er die Fragen: „Wem verdankt die Menschheit die Führung in der Weltkultur und wer trägt das Verdienst an der Entwicklung der europäischen Sprachen?“

Nachdem daraufgelegt war, daß nicht in Afrika, nicht im ostindischen Reich das Christentum würdige Träger seiner Ideale waren, schloß er die Wirksamkeit der Kirche unter den Germanen und die Bedeutung, die diese als Verbreiter des Christentums erlangten. Bei der Betrachtung der Kämpfe zwischen den hohenstaufischen Kaisern und dem Papsttum bewies der Redner, wie gerade die Machtbestrebungen des Papstes eine Gründung eines hohenstaufischen Weltreiches schreiten ließen und das Emporblühen der Städte, der kleinen Kultur-gemeinschaften, der Einzelstaaten beunruhigte, wie also auf diese Weise das Wachsen der kaiserlichen Macht und das Erbitten der individuellen Entwicklung vereitelt wurden. Mit der Möglichkeit einer freien Entwicklung einzelner Länder sei naturgemäß auch die einer Ausbildung der verschiedenen Staaten gegeben worden. Aus diesen wenigen Beispielen werden erhellen, welche Bedeutung dem Mittelalter zugemessen werden müsse. Alle Reime, die in der Neuzeit zur Entwicklung gekommen seien, schreiben sich her aus der Zeit des Mittelalters. Ohne das Papsttum gäbe es keine nationales Menschheit. Ohne diese keinen geistigen Wettbewerb in der Welt. Der Vortrag, in dem am Schluß die Notwendigkeit christlicher Gesinnung von Redner in zündenden Worten hervorgehoben wurde, hatte wirklich verdient, von weit mehr als nur der Zahl der Zuhörer, sondern von den meisten der Zuhörer, herzlichster Gesinnung durchweht, daß es sehr zu wünschen ist, wenn eine große Anzahl von Mitgliedern in den Besprechungen nicht erzieht. Auch der hochwürdige Herr Prälat Scherze meinte, daß die geringe Beteiligung nicht besonders nach sein zur Erörterung gestellter Thema beim hochwürdigen Doms Prälaten eingelaufen. Wahrscheinlich wird auch eine davon eine besonders für Frauen interessanten Vortrag gehalten. — Gestern früh wurde ein Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder gelesen.

Lieder-Abend von Frau Anna Stephan-Berlin. Der Musikverein Beuthen OS., der unter der Leitung Herrn Gerhard Richter steht, veranstaltete am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses einen Lieder-Abend, in dem Frau Anna Stephan-Berlin, deren zum Vortrag bringen wird: 1. Fr. Schubert: a) Altes Liedchen, b) Ständchen (Horch, horch), Joh. Brahms: a) Von ewiger Liebe, b) Der Kranz, 2. Rob. Schumann: a) Die Löwenstaut, b) Der Spielmann, c) Walzer, d) Besprechung, 3. Rich. Strauss: a) Traum durch die Balmeering, b) Hat's gelacht, bleib's nicht dabei, Hugo Wolf: a) Ich im Maien, b) Er ist's, 4. Volkslieder: a) Hans und Kiele, (deutsch), b) Das Dreigespann, (russisch), c) Über die Grenze, d) Die Auserwählte, (schwäbisch). Die Gesangsleitung übernimmt Herr Lehrer Hans Eisner aus Bobretz. In der Gartenhandlung von F. Spiegel, Boulevard, Telefon 1275, und an der Abendkasse zu haben.

Polizeibericht. Eine Perion wurde wegen groben Ungehorsams, Widerstands und Körperverletzung, eine andere wegen Angabe eines falschen Namens, drei Häuser wegen gemein-

schaftlicher Körperverletzung verhaftet bezw. zur Anzeige gebracht.

Ein Ausfichtsturm soll in den neuen Promenadenanlagen in der Nähe der Karlsen-Zentrumsgrube gebaut werden. An patriotischen Gedanken sollen auf demselben — gleich dem Kattowitzer Bismardturm — Freudenbenzinsfeuer abgebrannt werden.

Ein National-Bismardtbenkmal. Ein Ausschuß, dessen Präsidium der Reichskanzler, die Abgeordneten Passermann, Dr. von Heydenbrand und Kaempf, sowie der Oberpräsident der Rheinprovinz u. Schorlemer-Kefer angehören, erläßt einen Aufruf zur Errichtung eines National-Bismardtbenkmals, das am Rhein errichtet werden soll. — Wie weit soll der Bismardt-Kult eigentlich noch getrieben werden?

Es wird Winter. Nach einigen Tagen, die nach dem ersten Winterdauher wieder freundlicheres Wetter brachten, hat der Winter seinen zweiten Vorboten geschickt. Man merkt, es geht auf Weihnachten zu. Die Dächer zeigen eine weiße Schneehülle und auch im sozialen Leben werden Vorbereitungen getroffen, das Hochfest der Christenheit auch den armen Klassen des Volkes zu einem Fest der Freude zu gestalten. Das Leben daheim, im engen Stillsitzen wird trauriger und heimlicher, und beim Kammerfeuern und Kistern dem Kammerfeuern hängt man an, sich zu den Feiertagen zu rüsten, während draußen die Schneeflocken lustig tanzen und ein kalter Windhauch gegen die Fenster flüht. In solcher Stimmung sollen wir am ehesten läßt sein, unserer Mitmenschen zu gedenken, die sich nicht so viel erwerben können, als das Gute nicht nur um des Guten willen, sondern vor allem im Hinblick auf jene erhabene und schöne Lichtgestalt, deren Menschwerdung wir unter Schellenegläute, Lichterglanz und feierlichem Glockenklang feiilich begehen.

Orzeszow, 5. November. (Kirchenwahlen.) Bei überaus zahlreicher Beteiligung fanden heute hier die Kirchen-gemeindevahlen statt. In den Kirchenvorstand wurden die Kandidaten der Polenpartei mit 24 Stimmen Mehrheit erwählt. Im ganzen wurden 285 Stimmen abgegeben. In die Kirchen-gemeindevretreue wurden ebenfalls die Kandidaten der Polenpartei mit ca. 50 Stimmen Mehrheit erwählt.

Friedenshütte, 4. November. (Verchiedenes.) Im Stahlfeld der Friedenshütte verunfallte der Werksarbeiter Parembo zu Tode. Beim Hohenrausfloß kippte der der Konverter und stieß den P. 6 Meter von der Höhe herunter. An den erlittenen Verletzungen verlor der Arbeiter im Lazarett. — Nach der Personenhandaufnahme säh Friedenshütte 15 744 Einwohner, gegen das Vorjahr 1060 mehr. — Der Bau des Hochbehälters der Wasserleitung ist so weit gediehen, daß er am 1. Dezember seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Zebrze, 5. November.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung“ befindet sich in Zebrze, Kanallstraße 1. Dalesst werden Abonnements-Einladungen inserierte und alle Arten von Druckaufträgen angenommen.

An. Die Preisermäßigung der Hausbrandkohle soll einem Gerichte zulolge und trotzdem vor Beginn des dies-jährigen Herbstes die hiesigen Königl. Grubenverwaltungen die erhöhten Winterpreise bekannt geben, dennoch in nächster Zeit tatsächlich erfolgen. Für die kleinen Handwerksbetriebe, sowie für die mit Glücksgütern nicht gesegneten Haushaltungen wäre die Preisermäßigung fraglos eine Wohltat, die nicht hoch genug anzuschlagen wäre.

An. Bäckerverwahrungung des Kreises Zebrze. Die in der letzten Quartalsversammlung angeführte Verprechung zur Gründung einer Einkaufsgenossenschaft für die der Jnning angehörenden Mitaldeber soll heute Donnerstag nach-mittag in Kurels Hotel stattfinden, wofelbst der Obermeister Herr Baron die erforderlichen geschäftlichen Aufschlüsse geben wird.

An. Eine Mäuseplage ist das Ungeheuer, was bei der milden Witterung der letzten Wochen den Ackerbesitzern unserer Gemarckungen entstanden sein soll und zwar, wie die davon Heimgelagerten angeben, aus dem Grunde, weil die Saatkörbe und deren Vetter, die Nebeltrübe nur ganz vereinzelt auf den Feldern der Umgegend zu erbliden ist und es somit den kleinen gefräßigen Nagern an günstigen Gelegenheiten zu Raubzügen nicht fehlt.

Königshütte, 5. November.

Ein Lebensmüder. Dienstag Vormittag gegen 10 Uhr verstarb der Arbeiter August S a r m u t h, Schützenstraße 13 wohnhaft, an der Vergiftung und Vobertahrende dadurch seinem Leben ein Ende zu bereiten, daß er sich mit einem Küchenmesser die Pulsadern an der linken Hand öffnete. S. wurde in das Knappschützlazarett und von dort aus nach Anlegung eines Verbandes in das städtische Krankenhaus überführt. Gestern früh war er noch nicht vernehmungsfähig. Der Lebensmüde war schon seit längerer Zeit seiner frändigen Arbeit nachgegangen, galt als ein jähwürender Mensch und beschäftigte sich hin und wieder mit Kokolenkauen. Wie festgestellt wurde, soll S. schon früher Selbstmordverläge unternommen haben.

Zarnowitz, 5. November.

Polizeiberordnung. Der Kreisaußschuß hat seine Zustimmung zur Abänderung der Kreispolizeiberordnung vom 17. August 1882 betreffend die Beleuchtung der Schancklokalen erteilt. Der § 1 der betreffenden Verordnung erhält folgende

Rassung: Jeder Gastwirt und jeder Schankwirt hat vor seinem Hause resp. vor seinem Lokal zur Beleuchtung des Einganges von der StraÙe her eine große hellbrennende Laterne (nach Art der Straßenlaternen) anzubringen. Die trauliche Laterne hat von Beginn der Dunkelheit an so lange zu brennen, als die Polizeistunde für das betreffende Lokal andauert.

Von der gewerblichen Fortbildungsschule. An der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule soll eine Vor-klasse eingerichtet werden.

Vom ländlichen Fortbildungsschulwesen. Donnerstag abend 6 Uhr findet im Hotel „Zur goldenen Krone“ eine Konferenz der Lehrer an den ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises unter dem Vorsitz des Königl. Kreis-schulinspektors Dr. Rauprich statt. An der Konferenz wird der Kgl. Landrat Graf zu Limburg-Stirum teilnehmen.

Volksheimkonzert. Das 14. Volksheimkonzert findet am Sonntag, den 15. November unter Mitwirkung von Fräulein Lotte Kaufmann aus Berlin und den Herren Konzertmeistern Behr und Melzer aus Breslau statt.

Von der Ringpassage. Der evangelische Gemeindekirchenrat beabsichtigt die Anbringung von verriegelbaren Gittertüren an dem Durchgang durch den Turm der evangeli-schen Kirche hieselbst. Es wird also beabsichtigt, die Passage am Turm zu sperren. Unseres Wissens hat man beim Erweiterungsbau der Kirche es zur Bedingung gemacht, die Passage an der Nordseite des Ringes aufrecht zu erhalten, was durch die beabsichtigte Anbringung von verriegelbaren Gittertüren, falls diese auch am Tage geschlossen sein sollten, unmöglich wäre. Gegen die Wperrung während der Nachtzeit wäre wohl nichts einzuwenden; im Gegenteil, sie wäre zu begrüßen mit Rücksicht auf Verunreinigungen, die dort vorgekommen sein sollen und die den Kirchenrat zur Er-areitigung der geplanten Maßnahmen bewegen haben, deren Ausführung von dem Stadtverordnetenbeschlusse abhängt.

Rielonna, 4. November. (Schuleinweihung.) Am 29. v. M. fand im Beisein des Kgl. Kreis-schulinspektors Stephan Blum aus Lublitz und der dortigen Behörden die feierliche Einweihung der neuerbauten katho-lischen zweiklassigen Volksschule statt. Die kirchliche Weihe vollzog der Herr Pfarrer aus Wohlitz. Die Feier wurde mit Gesang eröffnet. Im oberen Klassenzimmer über-reichte der Pfarrer mit einer Ansprache, in der er die Wichtigkeit der christlichen Erziehung und Unterrichts be-tonnte, das Kreuz als Wahrzeichen des Symbols des Glau-bens. Hierauf sprach der Kgl. Kreis-schulinspektor Stephan Blum-Lublitz, der den Dank allen denen aussprach, die den Bau haben fördern helfen. Abschluß sprach der Ge-meindevorsteher Nawratz. Hierauf wechselten Gesänge und Deklamationen miteinander ab. Lehrer Giesda ermahnte die Kinder zum Fleiß, Gehorsam und zur Dank-barkeit. Das Schulhaus ist im Rohbau ausgeführt, 10 m. breit, 20 m lang, 2 Stockwerk hoch, mit Stein gedeckt. Es umfaßt 2 Klassenzimmer, eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche mit reichlichem Nebengelass für einen verheirateten Lehrer und eine Wohnung von 2 Stuben und Kammer für einen unverheirateten Lehrer. Das Gebäude ist eine schöne Fierde des abgelegenen Ortes. Die Ausführung des Baus bis zur schlüsselfertigen Uebergabe war dem Bau-meister Slobach aus Tarnowitz übertragen.

Kattowitz, 5. November.

hg. Aus dem Gemeindeparlament in Bogutschütz-Radowitz. Drei Stunden lang berieten am Dienstag die 26 erschienenen Gemeindeväter über die 5 Punkte der vorliegenden Tagesordnung. Nach der Niederlegung von 12,90 Mark Wassergeld für die in Kattowitz verheiratete Schlossermeistersgattin Joh. G r i m m a c h e r und 350 Mark Abtragereislosten für den früheren Hausbesitzer Stawowz in Eichenau wurde das Gastsulgel der Schullinder von der Agnes Amardakolone auf 88 Mark pro Kind und Jahr festgelegt und das Gehalt des Gemeindeväters Niemiez von 1080 auf 1200 Mark erhöht. Der Hauptpunkt der Beratung war die Gasversorgungfrage der Gemeinde, die lebhatte Debatten hervorrief. Die Grubenpartei mit dem Direktor Edelmann an der Spitze erklärte sich gegen die Einführung von Gas. Dennoch wurde der deutsche Gas-Kontinentalgesellschaft in Dessau die Erlaubnis erteilt, das Gemeindebetriebe zur Anlage eines Gasleitungsnetzes zu be-nutzen und ein vorliegender Vertrag genehmigt. Domb soll die Gaszentrale werden, von wo aus die übrigen interessierten Gemeinden versorgt werden sollen. Die Gesellschaft ver-pflichtet sich, die gesamten Anlagen und Leitungen auf eigene Kosten zu erbauen und bis zum 1. Januar 1910 gebrauchsfertig herzustellen. Ein Kubikmeter Gas wird für gewerbliche Zwecke 11, zur Beleuchtung, zum Kochen und Heizen 18 Pfennige kosten. Die Verprechung eines zweiten, die Be-leuchtung betreffenden Vertrages, mußte vertagt werden.

Drei Vergleute verschüttet. In letzter Nacht wurden durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen auf dem Richter-schachte drei Vergleute verschüttet; zwei wurden sofort tot geborgen, der dritte mit vieler Mühe noch gerettet.

Ofer der Arbeit. Dem 44 Jahre alten, bei der Gleiwitzer allgemeinen Betongesellschaft beschäftigten Arbeiter Theodor Richter aus Eichenau fiel bei der Arbeit ein Holz-bock mit einem Schlagzuge auf die Schulter und linke Hand und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er in das Krankenhaus der barmherzigen Brüder nach Bogutschütz ge-schafft werden mußte.

Ofer der Industrie. Der 20 Jahre alte, in der Baldonhütte beschäftigte Sägemüller Heinrich Schattow

aus Salenze geriet mit den wachen Füßen in die große Eisenkette des Bettes. Er verlor drei Zähne und trug bedeutende Quetschungen davon. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus der barmherzigen Brüder in Boguskiß.

**hg. Zu dem Sturze des Bergmanns Waller** aus dem dritten Stockwerke in Boguskiß ist noch zu berichten, daß der Abseilende immer noch vernunftunfähig ist. Er befindet sich zur Zeit im Ratowitzer Knospichatskloster. Die Vernehmung der Zeugen ist für Freitag festgesetzt.

**hg. Tot aufgefunden** wurde in der Nacht zum Dienstag auf der Straße in Janowdzy der 45 Jahre alte, von seiner Frau getrennt lebende Kavalier Schmidt. Die Leiche wurde zwecks Feststellung der Todesursache nach der Totenkammer des Krankenhauses der barmherzigen Brüder geschafft. Der Tod ist infolge Alkoholvergiftung eingetreten.

**hg. Feuer in Boguskiß.** Am Mittwoch Nachmittag brach gegenüber dem vor 14 Tagen eingeweihten Hausgrundstück des Kaufmanns Kochmann auf bis jetzt noch nicht aufgeklimmte Weise Feuer aus. Es brannten ein Stall, sowie ein mit Stroh und Futtervorräten gefüllter Schuppen ab und zwei Schweine erstickten. Das Haus gefährdete, dicht anliegende Wohnhaus konnte durch die beiden rechtzeitig einsetzenden Gemeindefeuerwehren noch gerettet werden. Die geängstigten Bewohner hatten alle Habseligkeiten nach dem Stephansplatz geschafft. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

**hg. Falsche Nachricht.** Die durch einzelne oberirdische Blätter verbreitete Nachricht über den Tod des 2-jährigen von der Strahlenbahn überfahrenen Sohnes des Bäckersmeisters Kaul in Janowdzy bewahrt sich glücklicherweise nicht. Der Knabe hat zwar einen Schädelbruch davongetragen, doch befindet er sich den Umständen nach wohl.

**Rühnli, 5. November.**

**\* Liebesstragdie.** Zu dem gestern gemeldeten Doppelmord ist noch folgendes zu berichten: Auf der Eisenbahnstraße zwischen Niedobskiß und Rühnli, zwei Kilometer von der Station Niedobskiß entfernt, wurden gestern abend in der 7. Stunde von Bahnbedienten am Waldbesäume die Leichen eines Liebespaares, des 24 Jahre alten Buchbinderlehrlings G. Kiechig aus Opeln und des 18-jährigen Dienstmädchens Anna S. Spät aus Rühnli, gefunden. Der junge Mann hatte sich durch einen Sturz in die linke Schläfe geplatzt, das Mädchen hatte eine Schürmwunde in der Stirn. Auf Veranlassung des Herrn Dr. Mosler in Rühnli wurden die Leichen nach dem dortigen Krankenhaus geschafft. Veranlassung zu dem unglücklichen Tat waren anscheinend Schwiiergeiten, die sich der ehelichen Verbindung des Paares entgegenstellten. Die Mädchen von der Wohlauer Erziehungsanstalt bei einer Verdachts in Rühnli in Dienst gegeben worden, weil es sich aber nicht bewährte, sollte es wieder in die Anstalt zurückgebracht werden.

**Vles, 5. November.**

**ob. Neuer Lotterievernehmer.** Anstelle des verstorbenen Kaufmanns und Notars Herrn K. ist nach Ablauf der bevorstehenden 5. Ziehungskasse die fernere Verwaltung der hiesigen Königlich Preussischen Lotterievernahme dem Buchdruckerbesitzer und Buchhändler Bartels übertragen worden.

**Provinziales.**

**Leobskiß, 4. November.** (Vom Zuge überfahren.) Auf dem Bahnhofe Bawerwitz wurde der Bauarbeiter Fiedor von hier von einem rangierenden Zuge überfahren und war sofort tot.

**Ziegenhals, 3. Nov.** (Verstümmelt.) Das Richter' sche Etablissement „Bildgrund“ in Arnoldsdorf ist in den Besitz eines Oberkellners aus dem Schweidnitzer Keller in Dresden übergegangen für den Preis von 30000 Mark. — Am Sonntag wurde im Größher'schen Gasthause in Mllasdorf der Arbeiter Zacher von mehreren Arbeitern im Streit erschossen. Er erhielt 18 Messerstiche und wurde nach Frelwaldau ins Krankenhaus geschafft. Die Messerhelden wurden verhaftet.

**Friebeberg, 4. November.** (Verstümmelt.) Am Dienstag vormittag wurde beim Bau der Strecke Friebeberg-Rinsberg der Arbeiter Keumann-Allersdorf von einfallenden Lehmannen verstimmt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

**Reichenbach, 4. November.** (Ein entsetzliches Familien-drama) spielte sich in Peterswaldau ab. Nachdem die Frau des Kesselbeizers Seiler schon wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte, verurteilte sie bei der Ausführung dieses Planes ihre beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von 12 und 5 Jahren, mit in den Tod zu nehmen. Nach Eintritt der Dunkelheit ging sie mit den Kindern an den in unmittelbarer Nähe des Dorfes liegenden teien Schreyer Teich, in welchen sie die Kinder trotz ihres beständigen Widerstandes warf. Dann sprang die Mutter ihren unglücklichen Opfern nach. Trotzdem sie die ältere Tochter in den Fluten fest umklammerte, gelang es doch dem Kinde, sich loszureißen und unter lauten Hilferufen das Ufer zu erreichen. Der hinzueilende Vorarbeiter Hermann Winkler sprang mit eigener Lebensgefahr in den Teich und brachte die Mutter noch lebend an Land, doch verstarb sie trotz baldiger ärztlicher Hilfe im Krankenhause. Die fünfjährige kleine Dittke konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die Frau hat die furchtbare Tat in einem Anfall von Schwermut verübt.

**Waldenburg, 4. November.** (Vom eigenen Vater in Bestialischer Weise mißhandelt) wurde in Wlitzkierzdorf das achtjährige Töchterchen des Arbeiters Franz als bieder in betrunkenem Zustande einkerkert. Unter anderem erhielt das Kind einen Fausttritt in den Unterleib, daß sofort das Blut aus Mund und Nase quoll. Arzt und Gendarm überführten das Kind in das Krankenhaus, wo es hoffnungslos darniederliegt.

**Waldenburg, 4. November.** (Ein Brand), der für zahlreiche Arbeiter hätte sehr gefährlich werden können, entfiel gestern in Weisklein. Dort brach plötzlich in dem hinter der Schule belegenen Kondensationskessel Feuer aus, welches sich schnell verbreitete. Die sofort energisch einsetzenden Feuerwehren hielten das Feuer in Schach und beschränkten es auf seinen Herd.

**Wausen, 3. Nov.** (Seine Todesanzeige selbst gefeilt) hat der Schriftfieber Knischka, der sich mit Quantität verdient hat. Knischka war hier in einer Buchdruckerei in Stellung und hat dort seine Todesanzeige und die seiner Frau, die er ebenfalls zu verhaften gelübt hat, im Voraus selbst gesetzt. Die Todesanzeige enthält u. a. auch die Bitte, ihn und seine Frau im Krematorium zu Jüttau verbrennen zu lassen. Ein Abzug dieser selbstgeschriebenen Todesanzeige befindet sich in den Händen des Gerichts. Aus dem Verhalten Knischkas läßt sich erkennen, daß er die furchtbare Tat schon eine Zeit vorher geplant und mit voller Ueberlegung auszuführen hat. Entgegen seinem Wunsche wird er hier beerdigt.

**Görlitz, 3. Nov.** (Gasvergiftung.) Die 17-jährige Tochter eines Andwirts aus Ober-Kunnersdorf bei Ebnau hatte eine Freundin ihrer Mutter hier besucht. Am Sonntag morgen fand man das Mädchen im Bett tot auf. Das Mädchen hatte vermutlich in der Nacht den Gasofen geöffnet, um Licht anzuzünden, den Hahn offen stehen gelassen, und ist durch das austretende Gas vergiftet worden.

**Görlitz, 4. November.** (Im Raue verstorben.) In dem gestern abend um 5 Uhr 51 Minuten hier aus Dresden eintreffenden Personennug wurde bei der Ausfahrt aus Bischofswerda vom Schaffner ein Reisender als Leiche vorgefunden. In dem plötzlichen Verstorbenen ist der Damentaxikant Fogs aus Bischofswerda festgestellt. Ein Herzschock hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

**Aus Nah und Fern.**

**Leipzig, 4. November.** (Der Leipziger Doppelmord.) Der Kriminalpolizei gelang es bisher nicht, die Spur der Täter zu finden, die das Ehepaar Friedrich ermordeten und beraubten. Sie hat aber ermittelt, daß an das ermordete Ehepaar eine auf einen kleinen Betrag lautende Postanweisung ausgegeben war und schließlich daraus, daß von den Verdächtigen ursprünglich nicht beabsichtigt war, das alte Ehepaar, sondern den Geldbriefträger zu überfallen und zu berauben.

**Plauen i. V., 4. November.** (Neue Erdstöße.) In der Gegend von Brambach, Unterachberg, Aboof und Jaltenslein ereigneten sich gestern, wie der „Boigtändische Anzeiger“ meldet, wieder heftige Erderschütterungen. In Brambach wurden von 11 Uhr vormittags bis 2 einhalb Uhr nachmittags etwa 60 Erdbebenstöße, die von fast ununterbrochenem donnerähnlichem Rollen begleitet waren, geföhlt. In Jaltenslein zwei Stöße so stark, daß sich viele Gegenstände bewegten, Türen zuschlugen, Fenster klrreten und eine Kirchhofmauer einfiel.

**Stollberg, 4. November.** (Erdstöße.) Seit 1 Uhr Mittag wurden gestern in Stollberg und Umgebung Erdstöße verspürt, von denen insbesondere einer um 6 Uhr 20 Min. abends in jedem Hause bemerkt wurde.

**Gerichtliches.**

**? Polnischer Geheimbündeiprozess.**

Vor der Gleiwitzer Strafkammer begann am 4. November der für eine zweitägige Sitzung in Aussicht genommene Prozess gegen 35 meist dem Arbeiterstande angehörende Mitglieder des polnischen „Vereins katholischer Jünglinge und Männer in Bistulupj“, der Ende 1890 als Folge des früheren Moskauervereins gegründet worden ist. Die Anklage besaupt, daß der nach außen zur Schau getragene religiöse Charakter des Vereins lediglich dazu gedient habe, den Verein heimlich einzusetzen zu lassen und seine wahren Zwecke und Ziele vor den Staatsbehörden zu verheimlichen. Diese wahren Zwecke hätten, abgesehen davon, daß in den Versammlungen auch öffentliche Angelegenheiten, wie soziale Fragen, Streitangelegenheiten usw. behandelt worden seien, darin bestanden, unter Bekämpfung des Deutschtums durch Pflege polnischer Sprache und Sitte das polnische Nationalitätsbewußtsein zu wecken und zu stärken mit dem Endziele, einen Zusammenstoß der Polen auf nationaler Grundlage herbeizuföhren oder wenigstens vorzubereiten. Im Verein wurde ausschließlich polnisch gesprochen und polnische Lieder wurden gesungen. Der Zeuge Polizeigeant Plekonia, der, um die wahren Zwecke des Vereins zu erforschen, unter falschem Namen Mitglied des Vereins wurde, sagt aus, daß sich die Vereinsmitglieder stets mit „Golem“, dem Grube der Sotols, begrüßten, daß sie die weißen polnischen Adler um Fingerlinge mit dem polnischen Wappen trugen. In dem Vereinsstatut unterteilt der Verein eine größere polnische Bibliothek. Bei der Durchsicht des Bibliotheksverzeichnisses wurde unter anderem ein Verzeichnis der Lieder, die in den Versammlungen gesungen werden sollen, vorgefunden, worunter sich sieben verdolene Lieder befanden. Eine weitere Anzahl polnischer Liederbücher wurden bei der Durchsicht der Wohnung des angeklagten Bibliothekars Gubius Wittta, in dessen Kleiderkammer vorgefunden, auch ein aufsteigendes Gebieth, das dem Deutschtum den Krieg erklärt. Auch bei dem früheren Vereinsvorsitzenden Angeklagten Franz Wof fanden sich verdolene polnische Liederbücher, Exemplare in Krakau erscheinender Zeitschriften nationalpolnischer Tendenz. Vorgefundene Protokolle berichten über den Verlauf einzelner Versammlungen vom 5. Dezember

1897 bis zum 22. Oktober 1907. Sie lassen erkennen, daß fast in allen Sitzungen gemeinschaftlich Lieder gesungen wurden, die als aufreizend gerichtet verboten worden sind, und Vorträge, Anreden und Deklamationen nationalpolnischen Inhalts vorgelesen wurden. Am 23. Juli 1905 sprach der Angeklagte Gubius über „Der revolutionäre Held“ und Guban bellamierte „Wir lassen uns nicht“. In der Generalversammlung, die Ende 1905 stattfand, bellamierte Gubius: „Bin ich schuld, daß ich ein Pole bin?“ In der Sitzung vom 14. Januar 1905 bellamierte Gwal: „Ich bin ein Pole“. Am 21. Januar 1906 sprach ein ungenannter Gast aus Ruda über „Die polnischen Völker“. Ein Gast aus Jabrze bellamierte am 25. März 1906 „Die Sprache der Väter“. Im Juni 1906 wurde beschloffen, an dem Solofaustspiele teilzunehmen. Am 29. Juli 1906 hielt ein Gast einen Vortrag, dessen Inhalt zum Eintreten für die Solofaustspiele munterte. Am August 1906 sprach ein Gast aus Ruda ausweislich des Protokollbuchs über „nationale Angelegenheit“. In der Sitzung vom 25. August 1907 hielt ein Vereinsmitglied, dessen Name nicht genannt ist, einen Vortrag über „Karl Marxa“ anlässlich seines 25-jährigen Todestages und ein anderes Mitglied über die „Maejowia“ (Solofaustspiele). Auch am 8. September 1907 wurden nationalpolnische Deklamationen gehalten. Am 18. August 1907 nahm ein großer Teil der Vereinsmitglieder an der Zusammenkunft der Solols in Gendzort in Galizien teil. In der Sitzung vom 22. September 1907 wurden ebenfalls mehrere aufreizende Deklamationen vorgelesen. Gwal hielt an ein infolge seiner Einberufung zum Militär aus dem Verein ausscheidende Mitglied eine Ansprache, in der er es ermahnte, sich unter den preussischen Fahnen nicht gemantieren zu lassen. Er forderte das scheidende Mitglied ab, auch beim Militär eifrig für die polnische Nation zu kämpfen und nicht auf das Deutsche zu hören. Das Mitglied sollte stets nur an das polnische Vaterland denken, damit dieses ein so feines bafste, wie es früher dagelanden habe. Es habe Vereinsmitglieder gegeben, die gemantiert von ihrer Mitgliedschaft zurückgekommen seien. Das seien Feiglinge und Verräter der Nation gewesen. Das scheidende Vereinsmitglied gab darauf das Versprechen ab, auch unter den preussischen Fahnen für die Nation zu kämpfen. Mitglieder des Vereins kamen wiederholt mit den Mitgliedern anderer polnischer Vereine, z. B. des Polnischen Jünglingsvereins in Ruda und des Solovereins in Jabrze, nachts in dem Stefanmajewischen Gasthause in Ruda, nachdem die übrigen Gäste entfernt worden waren, zu geheimen Sitzungen zusammen. — Der Prozess wurde Donnerstag auf Antrag der Verteidigung, Rechtsanwalts Wolnke der im Namen sämtlicher Verteidiger sprach, auf unbestimmte Zeit vertagt. Es sollen sämtliche Protokolle des Vereins auf 10 Jahre zurück von einem Dolmetscher übersetzt und vor Beginn des nächsten Prozesses den Verteidigern und den Angeklagten zugänglich gemacht werden. Sämtliche 34 Angeklagte wurden darauf sofort entlassen.

**Theater und Konzerte.**

**Stadttheater Deuthen.**

Ueber den Inhalt von „Hörstet-Grisek“, den wir gestern kurz anzeigten, sei noch folgendes Ausführlichere bemerkt: Der auf der Jagd weilende Kaiser Josef II. kommt zufällig zu einem Forsthaus. Hier lernt er die amantige Tochter des Förstlers Gschel kennen. Er findet an dem munteren Wesen dieses frischen Mädchens Gefallen und lernt es lieben. Seine Pflichten als Regent zwingen ihn aber schließlich, diesem Liebesverhältnis schmerzvoll zu entsagen. So führt er Grisek einem anderen, dem Gutsoverwalter als Braut in die Arme. — Die Operette ist reich an karateristischen Tänzen, welche vom Herrn Reg. Jan genau nach dem Wiener Muster arrangiert worden sind. Neben einem feurigen Gacabo und einem sehr karateristischen Zigeuneranzug, sind vor allem die strolchigen Kololetanze im 2. Akt hervorzuheben, ein Menuett von sämtlichen Damen getanzt und vor allem ein Kololetanzstück letzteres wird von Fräulein K. L. aus und Herrn Jan angeschlossen und ist reich an wechselnden choreographischen Gruppierungen aller Art.

Das Königl. Polizeipräsidium zu Berlin hat seine Genehmigung zur Aufführung des dreitägigen Märchenoperettes „Ein jährig-Uneinmüllig“ von Victor Loberer erteilt, nachdem sich der Dichter mit der Streichung einiger als unchristlichen „Militarismen“ einverstanden erklärt hat. Das Stück kommt bereits im November zur Aufführung.

**Konturs-Eröffnungen.**

Reichenbach (Schl.). Nachh. der verk. verm. Restaurateur Ernestine Kalksch, geb. Gölz, Reichenbach. Anmeldefrist 25. November. Verwalter: Kaufmann Hermann Vogt, Reichenbach. Girschberg (Schl.): Bildhauer Alfred Dackmel, Girschberg. Anmeldefrist 30. November. Verwalter: Kaufmann Paul Cassel, Girschberg. Berlin: Kaufmann Julius Wolter, Berlin N. Anmeldefrist 3. Januar 1909. Verwalter: Kaufmann Kroll, Berlin SW. 16. Schöneberg: Kaufmann Franz Albrecht, Schöneberg. Anmeldefrist 30. November. Verwalter: Kaufmann Ernst Zuber, Berlin W. 30. Dresden: Handelsmann K. Schneider, Dresden. Anmeldefrist 20. November. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Henze, Dresden. Dresden: Kaufmann (Postkartengeschäft) Karl Johannes Bruno Lehmann, Dresden. Anmeldefrist 20. November. Verwalter: Rechtsanwalt Brühner, Dresden. Kolberg: Kaufmann Max Schulz, Kolberg. Anmeldefrist 15. November. Verwalter: Justizrat Wisler, Kolberg. Königsberg (Pr.). Kaufmann Max Jacoby, Königsberg. Anmeldefrist 5. Dezember. Verwalter: Kaufmann F. Pangnis, Königsberg.



**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Wien, 5. November.** (Grausiger Selbstmord.) Die 39jährige Gattin des Frauenarztes Dr. Schulz in Wien begab sich mit Petroleum und zündete dieses an; die Frau starb nach qualvollen Weiden.

**Berlin, 5. November.** (Neue Interpellation.) Außer den bereits gemeldeten Interpellationen über das Kaiserinterview ging dem Reichstage durch den Fürsten Sayfeld und Camp eine Interpellation zu, welche lautet: „Soll der Herr Reichszkanzler gewillt, daß Vortommis, wie das des „Daily Telegraph“ zu Tage getretene, sich nicht wiederholt?“

**Berlin, 5. November.** (Ein neuer Aufstieg des Parjeval-Ballons.) Die dritte Prüfungsfahrt des Parjeval-Ballons, die gestern mittag vom Terrain des Luftschifferbataillons aus angetreten wurde, hat infolge der ungünstigen Witterung ein vorzeitiges Ende gefunden. Die Fahrt erfolgte im dichten Nebel, der schließlich jede Orientierung unmöglich machte. Die Luftschiffer waren deshalb gezwungen, in Schöneide vorzeitig zu landen. — Die heutigen Morgenblätter melden: Der Parjeval-Ballon ist nach seiner gestrigen dritten Probefahrt von der Militärbehörde übernommen worden.

**Berlin, 5. November.** (Der Prozeß Moltke-Garden.) Der auf den 23. ds. Mts. angelegt war, ist der „Voll. Stg.“ zufolge aufgehoben worden. Ein neuer Termin ist noch nicht festgesetzt.

**Dresden, 4. November.** (Erdbeben in Sachsen.) Wie von mehreren Seiten übereinstimmend gemeldet wird, sind hier gestern abends halb 7 Uhr und heute früh halb 5 Uhr leichte Erdstöße verspürt worden.

**Erft, 5. November.** (Erdbeben.) Heute nachmittag 2 Uhr 12 Minuten wurden hier einige mehrere Sekunden anhaltende, ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Die Erschütterungen waren von einem unterirdischen dumpfen Geräusch begleitet. Sie waren so stark, daß in den Wänden der Häuser ein knirschendes Geräusch vernommen wurde. Aus anderen Orten Thüringens werden ebenfalls Erdstöße gemeldet.

**Balle, 5. November.** (Erdbeben.) Heute nachmittag 2 Uhr 13 Minuten wurden hier in kurzen Zwischenräumen drei Erdstöße verspürt, die schwerere Gebäude zum Einstürzen brachten und von dumpfem, rollendem Geräusch begleitet waren. In mehreren Fabriken an der Merseburger Straße riefen die Erdstöße unter den Arbeitern Bestürzung hervor.

**Wauen, 4. November.** (Die Erdbeben) festen heute erneut mit aller Kraft ein und übertrafen alles bisher Dagewesene. Wie dem „Sontag. Anzeiger“ aus Wambach gemeldet wird, wurden dort seit gestern mittag über 100 Erdstöße, darunter solche von außerordentlicher Heftigkeit gezählt. Die Nacht hin- und her hielten die Federstützungen fast ununterbrochen an. 6 harte Erdstöße schreckten heute früh zwischen 3 und 4 Uhr die Bewohner aus dem Schlafe.

**Wauen, 5. November.** (Neue Erdstöße.) Gestern abends 9 Uhr 41 Minuten erfolgte abermals im ganzen Wambach ein außerordentlich schwerer Erdstoß, der eine große Verwundung der Bevölkerung hervorrief. Während der Nacht erfolgten einige Stöße von geringerer Wucht.

**Waldsiedel, 4. November.** (Erdstöße.) Heute früh 4 einhalb Uhr wurden hier neuerdings Erdstöße vernommen.

**Waldsiedel, 5. November.** (Erdbeben.) Wie dem „Waldsiedel. Anz.“ aus verschiedenen Orten des Fichtelgebirges gemeldet wird, fand gestern nachmittag dort ein heftiges Erdbeben statt, so in den Gegenden von Waldsiedel, Wambach und Marktweiden. An letzterem Orte war das unterirdische Rollen so stark, daß die Fenster klirren und die Lampen in den Wohnungen in Schwingungen geriethen.

**Wien, 5. November.** (Zum Besuche Kaiser Wilhelms in Oesterreich.) Die offizielle „Wiener Allgemeine Zeitung“ wendet dem Besuche Kaiser Wilhelms einen herzlichen Begrüßungsartikel. Unter gegenwärtigen politischen Verhältnissen erhalte der Besuch des deutschen Kaisers die höchste politische Bedeutung, und das volkstümliche Verständnis hierfür präge sich in dem überaus sympathischen Empfang aus, den Oesterreich dem deutschen Kaiser bereite.

**Paris, 5. November.** (Der Zwischenfall in Casablanca und die französische Presse.) Aus der Pariser Presse erfährt man, daß die deutsche Regierung in Paris die Forderung erhoben hat, erst müsse Frankreich die französische Regierung wegen des Auftritts ihrer Beamten in Casablanca entschuldigen, bevor der Zwischenfall einem Schiedsgericht unterbreitet werden könne. — Verschiedene Blätter beschränkten sich gestern neuerdings sehr eingehend mit dem Zwischenfall in Casablanca und kritisieren scharf den deutschen Standpunkt, nachdem vor einer schiedsgerichtlichen Entscheidung über die Rechtsfrage, Frankreich für die gegen die deutschen Konsulatsbeamten verübte Gewalt sein Bedauern auszusprechen, während die deutsche Regierung dem Konsul in Casablanca einen Tadel erteilen soll. „L'Echo“ schreibt: Was ist Tadel? Also ein Tadel der Disziplin im Vergleich zu Entschuldigung? — Die Franzosen in einem fremden Staate ausbrüden? Gewiß, wenn, wie unmöglich es auch sei, der Schieds-

richter sich gegen die französische Auffassung aussprechen sollte, würde Frankreich den Schiedsrichter ehrlich hinnehmen. Aber warum sollen wir im Voraus zugeben, daß die Agenten Deutschlands in Casablanca wahrheitsliebend, wie die Agenten Frankreichs Lügner sind! Aus welchen Gründen lehntes Deutschland ab, daß ein unparteiischer und berufener Dritter zwischen den Behauptungen und Widersprüchen entscheide? Welcher andere Grund kann vorliegen als der, daß man auf Kosten der französischen Ehre einen Erfolg erlangen will, und daß man uns eine Demütigung auferlegen will, ähnlich derjenigen, die Frankreich vor drei Jahren widerfuhr! Es ist nicht nötig, daß die öffentliche deutsche Meinung einen derartigen Standpunkt einnimmt. Was die Meinung der an dem Wissen beteiligten Zuschauer anlangt, so kann sie nicht zweifelhaft sein. Die Alldeutschen erwarten von der französischen öffentlichen Meinung eine neue Schwäche, aber sie vergessen, daß die französische öffentliche Meinung eher eine Vorliebe zu finden, als von neuem zu begehen hat. Das Land, welches seit an Frieden hält, kann sich völlig auf die Ratsbilligkeit und auf den verständlichen und gewandten Geist Bichons verlassen, um eine gütliche Lösung zu erlangen; aber es würde der Regierung neue Opfer an der Würde Frankreichs nicht vergessen. Neulich brüden sich andere Mütter aus.

**Newyork, 5. November.** (Zur Wahl Tafts.) Nach bisherigen Schätzungen ist die Wahl Tafts mit 1,091,000 Stimmen erfolgt. Roosevelt überdiente Taft ein herzlich Glückwunschtelegramm. Taft dankte hierfür und betonte, die Wahl bedeute einen Triumph für die Geschäftsführung Roosevelts.

**Die Ereignisse im Orient.**

**Berlin, 5. November.** (Besuch des Bruders des serbischen Königs in Berlin.) Am Dienstag ist in den Morgenstunden Prinz Alexander Karageorgewitsch, der Bruder des Serbentönigs Peter, aus Paris in Berlin eingetroffen. Er ist nur von einem kleinen Gefolge begleitet. Wie lange er in Berlin bleiben wird und welches das Ziel seiner Reise ist, darüber fällt sich seine Gesellschaft in Schweigen. König Peters Bruder ist der unpolitischste aller Prinzen, und sein Leben in Paris beschränkt sich darauf, daß er an Festlichkeiten der großen Welt teilnimmt.

**Wien, 4. November.** (Truppenversendungen nach dem Sandtschak Nowibazar.) Die „Allg. Stg.“ meldet aus Saloniki: Auf Drängen der Beherrschhaber von Ploest und Sjeniza (Sandtschak Nowibazar) ist die Entsendung von Truppen dorthin angeordnet worden. An der serbischen und montenegrinischen Grenze sollen größere Bewegungen wahrnehmbar sein. Die Bevölkerung fordert Waffen. Auch von den österreichischen Truppen in Bosnien und der Herzegovina wird Bereitschaft gemeldet.

**Wien, 5. November.** (Zum Besuche des Königs von Griechenland.) Zu Ehren des Königs Georg der Hellenen, fand gestern in der Hofburg ein Gala-Diner statt, an dem sämtliche Würdenträger teilnahmen. Hierbei wechselten die Monarchen herzliche Trinksprüche.

**Budapest, 5. November.** (Neue serbische Kriegsvorhörungen.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Belgrad, daß die serbische Regierung eine Verstärkung der Grenztruppen längs der Donau und der Save sowie die Bereitschaftshaltung der Belgrader Garnison angeordnet habe. Gestern nacht sind alle Truppen der Belgrader Garnison zu einer Nachtlagerung alarmiert worden. Belgrads Bevölkerung zeigt neuerdings große Aufregung u. eine erhöhte Kriegsstimmung wegen des gänzlichen Mißerfolges der Reise des Kronprinzen Georg nach Petersburg. Für heute ist abermals eine geheime Sitzung der serbischen Stupschina angesetzt worden, in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Kronprinz Georg ist auf der Mittelreise begriffen.

**Budapest, 5. November.** (Oesterreichische Gegenmaßregeln.) Infolge der anscheinend bedrohlicheren Lage in Belgrad sind heute auf Anordnung des Kriegsministeriums die bisher bei Peterwarden liegenden Donaumilitäre zwischen Semlin und Belgrad vor Anker gegangen.

**Belgrad, 5. November.** (Zur der gestrigen Tagung der Stupschina.) wurde von dem Berichte der Regierung über die gegenwärtige Lage mit Befriedigung Kenntnis genommen, wobei ein Uebereinstimmen der Stupschina mit der Regierung festgelegt wurde.

**Konstantinopel, 5. November.** (Zur Ausladung angehaltenes Kriegsmaterial.) Das mit dem französischen Dampfer „Amphibis“ für den griechischen Dampfer „Manotia“ in Saloniki eingetroffene für Serbien bestimmte Kriegsmaterial von 191 Geschützen mit 500 Geschossen für jedes Geschütz, für das die Türkei die Durchfahrtsbewilligung bis jetzt nicht erteilt, ist zur Ausladung angehalten worden.

**Beschwerden**

über unpünktliche Zustellung unserer Zeitung wolle man stets nur an die Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Pflaumerstraße 13, richten.

**Lustige Ecke.**

Immer Sachmann. „Na, wie geht's in der Ehe? Was macht Deine liebe Gattin?“ — Lustschiffer. (heuschend): Starres Schien!“

Bei der Prüfung. „Herr Kandidat, stellen Sie sich einmal ein Bierglas vor!“ — Kandidat: „Natürlich, Herr Professor, ein volles oder ein leeres?“

Seine Auffassung. Frischen (in der Zeitung lesend): „Dampferdrehschmaschine — Du, Papa, das muß aber doch tun!“

Recht. „Unser Briefträger macht sich trauriges Gesicht — Du hast ihm gewiß lange keine Briefmarken abgekauft, Papa?“

Ein Charakter: Ede: „Was Du schimpfst über die Streitenden wo Du noch gar nichts tust.“ — Mäx: „A, bleib' aber ab dabei und tua net heut' a Arbeit anfangs und morg'n freit!“

**Ordnung**

**betreffend die Erhebung einer Kanalgebühr in dem Stadtbezirk Schwarzwalz.**

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 30. Juni 1908 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 4, 7, 8, 69, 70, 82, 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für den Stadtbezirk Schwarzwalz nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Kanalgebühr, erlassen.

§ 1. Als Entgelt für die Benutzung der Kanalisationseinrichtungen wird eine Kanalgebühr nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen erhoben.

§ 2. Die Eigentümer der an die Kanalisationsanlage angeschlossenen Hausgrundstücke zahlen für diejenigen Hausgrundstücke, von welchen

- a) ausschließlich Grund- oder Tagewässer in die Kanalisationsanlage gelangen, 75 Prozent,
- b) außer den Grund- und Tagewässern auch Spül- und Wirtschaftswässer in dieselbe abgeleitet werden, 100 Prozent,
- c) Klosett- und Pissotiwässer in die Kanalisationsanlage gelangen, 175 Prozent, der auf dieselben staatlich veranlagten Gebäudesteuer.

Die nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen von den Steuern vom Grundbesitz befreiten Grundstücke sind in Gemäßheit des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 fingiert zur Gebäudesteuer zu veranlagten.

§ 3. Zur Entrichtung der Gebühr, welche in vierteljährigen Teilbeträgen in der ersten Hälfte jedes 2. Quartalsmonats bei der Rentdatur in Friedensmitthe eingezahlt werden muß, ist derjenige persönlich verpflichtet, welcher zur Zeit der Fälligkeit Eigentümer des Grundstücks ist. Mehrere Eigentümer haften als Gesamtschuldner. Die Verpflichtung zur Zahlung der Gebühren ruht bingfalls auf dem betreffenden Grundstücke verpfändet, daß auch jeder spätere Eigentümer für die Bezahlung mit dem Grundstücke haftet.

§ 4. Jeder Grundstücksbesitzer, dessen bis zum Inkrafttreten dieser Ordnung nicht angeschlossenes Hausgrundstück in der im § 2 zu a, b oder c gedachten Weise an die Kanalisationsanlage angeschlossen wird oder bei dessen Hausgrundstück in der Zeit der Benutzung der Kanalisationsanlage eine Veränderung eintritt, daß dies innerhalb 2 Wochen bei dem Magistrat anzumelden.

§ 5. Wird ein zur Zeit des Inkrafttretens dieser Ordnung nicht angeschlossenes Hausgrundstück später an die Kanalisationsanlage angeschlossen oder tritt eine Veränderung eines erschlossenen Grundstückes herbeiführende Veränderung in der Zeit des Anschlusses eines Hausgrundstückes im Laufe eines Rechnungsjahres ein, so ist die Gebühr beziehungsweise die erhöhte Gebühr von dem auf die Ausführung des Anschlusses beziehungsweise die Veränderung desselben folgenden Quartalsanfang ab zu entrichten.

§ 6. Die Veranlagung der Kanalgebühren erfolgt durch den Magistrat. Das Ergebnis der Veranlagung wird dem Bürgern durch schriftliche, die Auforderung zur Zahlung in den Fälligkeitsterminen enthaltene Mitteilung bekannt gemacht.

Einprüche gegen die Veranlagung sind binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen, welche mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung beginnt, schriftlich anzubringen. Sie haben keine aufschiebende Wirkung. Ueber dieselben beschließt der Magistrat, gegen dessen Entscheidung binnen einer Ausschlußfrist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren (an den Bezirksausschuß) offen steht.

§ 7. Die Eigentümer und Verwalter der an die Kanalisationsanlage angeschlossenen Grundstücke sind auf Verlangen des Magistrats verpflichtet, demselben jede für die Bemessung der Kanalgebühren erforderliche Auskunft zu erteilen.

§ 8. Rückständige Gebühren unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren nach Maßgabe der Verordnung vom 16. November 1899. (Gesetz-Sammlung S. 545.)

§ 9. Wer den Bestimmungen dieser Ordnung zuwiderhandelt, insbesondere die im § 4 vorgeschriebene Anmeldung unterläßt oder nicht rechtzeitig bewirkt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

§ 10. Diese Ordnung tritt am 1. Juli 1908 in Kraft.

Beuthen OS., den 18. August 1908.

**Der Magistrat.**

(L. S.) gez. Dr. Bröning. Friedrich. R. Nr. II. 8756.

Genehmigt auf Grund der §§ 4, 8 und 77 Abs. 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 auf die Dauer von 3 Jahren unter dem Vorbehalte, diese Selbstbeschränkung oder Ablauf der bestimmten Frist zurückzulassen.

Doppeln, den 21. September 1908.

**Der Bezirks-Ausschuß.** (L. S.) gez. Biehm. R. OS. 570/L.

**Bekanntmachung**

Der Bezirksausschuß hat aufgrund der §§ 39 und 40 Absatz 2 Ziffer a und c der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Doppeln in diesem Jahre den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und sprottliche Vorkübler auf

**Montag, den 7. Dezember 1908** festzusetzen, jedoch der Schluß der Jagd auf diese Wildarten am Sonntag, den 6. Dezember 1908 stattfindet.

Doppeln, den 19. Oktober 1908.

**Der Bezirksausschuß zu Doppeln.** Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Beuthen OS., den 29. Oktober 1908. IV. 12062.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 2 des Reglements, betreffend die staatlichen Kommissionen zur Abhaltung der Aufschlagsprüfungen (Amtsblatt für 1904 S. 355), wird hierdurch bekannt gemacht, daß im k. Quartal 1908 Prüfungen über die Befähigung zur selbständigen Ausübung des Aufschlagsgewerbes stattfinden werden:

a) vor der staatlichen Prüfungskommission am Montag, den 30. November d. Jz., vormittags 9 Uhr in der Schinde von Mar Kaufschel zu Duppeln, Krautaustraße;

b) vor den Innungs-Kommissionen zu Neoschütz am Freitag, den 4. Dezember d. Jz., vormittags 11 einhalb Uhr, zu Neisse am Sonnabend, den 5. Dezember d. Jz., vormittags 11 einhalb Uhr.

Die Meldungen zu sämtlichen Prüfungen sind spätestens 2 Wochen vor den Prüfungsterminen an den Vorsitzenden der Kommissionen, Herrn Veterinärarzt Bernbach in Duppeln zu richten. Den Anträgen sind beizufügen:

- 1. eine Geburtsurkunde,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Erklärung darüber, daß der Antragsteller sich innerhalb der letzten 6 Monate nicht bereits erfolglos einer Prüfung im Aufschlagsgewerbe unterworfen hat, und, sofern die Prüfung vor der staatlichen Kommission erfolgen soll,
4. ein Zeugnis des Arbeitgebers darüber, daß der Prüfling innerhalb der letzten 3 Monate im Regierungsbezirk Duppeln in Arbeit gestanden hat.

Die Gebühren für die Prüfungen vor der staatlichen Kommission betragen 10 Mark und sind dem Vorsitzenden am Prüfungstage auszuliefern.

Zur Prüfung vor den Innungen können nur solche Schmiede zugelassen werden, die bei einem zur selbständigen Ausübung des Aufschlagsgewerbes berechtigten Mitgliede der Innungen zu Neoschütz und Neisse entweder als Lehrlinge ausgeübt oder mindestens 1 Jahr lang in Arbeit gestanden haben. Seit dieser Zeitzeit oder Beschäftigung darf nicht mehr als 1 Jahr vergangen sein. Schmiede, die diesen Anforderungen nicht genügen, können die Prüfung nur vor der staatlichen Kommission in Duppeln ablegen.

Duppeln, den 20. Oktober 1908.

Der Regierungspäsident. J. B. gez. Seifer.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Deutzen OS., den 30. Oktober 1908. IV. 12116.

Die Polizeiverwaltung.

**Polizei-Verordnung**

über das Halten von Pflegekindern gegen Entgelt.

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1876 (S. E. S. 335) und in Gemäßheit des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (S. E. S. 285) erlasse ich hiermit bezüglich des Haltens von Pflegekindern unter 6 Jahren gegen Entgelt unter Zustimmung des Provinzialrats und unter Aufhebung sämtlicher, über diesen Gegenstand zur Zeit bestehenden Verordnungen für den Umfang der Provinz Schlesien folgende polizeiliche Vorschriften:

§ 1. Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der Erlaubnis der Polizeibehörde. Wer zur Zeit ohne polizeiliche Genehmigung derartige Kinder in Pflege hat, ist verpflichtet, binnen 14 Tagen nach Publikation dieser Verordnung diese Genehmigung einzuholen.

§ 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf und nur solchen Personen erteilt, welche nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen geeignet erscheinen, eine solche Pflege zu übernehmen.

§ 3. Die Erlaubnis muß vor einem etwaigen Wohnungswechsel aufs Neue nachgesucht werden.

§ 4. Im Falle schlechter Behandlung, Pflege oder Verpflegung der Kinder oder einer dergleichen nachteiligen Veränderung der häus-

lichen Verhältnisse der Pfliegerinnen (§ 1) wird die Erlaubnis zurückgenommen.

§ 5. Den Beamten der Polizeibehörde oder den von der letzteren beauftragten Personen, ist von den Pfliegerinnen der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle, die Pfliegerinnen betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen; auch sind die Kinder auf Erfordern vorzulegen.

§ 6. Die einzelnen in Pflege zu nehmenden Kinder sind durch die Pfliegerinnen bei der Polizeibehörde binnen 24 Stunden nach der Annahme anzumelden und, sobald das Verhältnis aufhört, binnen gleicher Frist wieder abzumelden.

§ 7. Bei den Meldungen sind der Name des Kindes, Ort und Tag der Geburt, Name und Wohnung der Eltern bezw. des Vormundes, bei unehelichen Kindern Name und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzugeben.

§ 8. Bei Erkrankung eines Pflegekindes ist sofort ein Arzt zuzuziehen. Vom Ableben eines Pflegekindes ist binnen 24 Stunden der Polizeiverwaltung Anzeige zu machen.

§ 9. Wenn staatlich genehmigte Wohltätigkeitsvereine Kinder in Privatpflege geben, so kann die nach § 1 erforderliche polizeiliche Erlaubnis auch von den Organen dieser Vereine eingeholt, die im § 6 vorgeschriebene An- und Abmeldungen der Kinder durch diese Organe bewirkt und letzteren durch die Ortspolizeibehörde die notwendige Befugnis eingeräumt werden, neben den Beamten der Polizeibehörde die im § 5 bezeichnete Kontrolle zu führen.

§ 10. Die Übertretung der gegebenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Breslau, den 10. Februar 1881.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien.

Diese Polizeiverordnung bringen wir hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis. Deutzen OS., den 2. Oktober 1908. VII. 10691.

Die Polizeiverwaltung des Stadtkreises.

**Bekanntmachung.**

Die Frist für die Eingahlung der Steuern für das Vierteljahr Oktober-Dezember läuft bekanntlich am 15. Novbr. 1908 ab. Da aber in unseren Steuerlisten in den letzten Tagen vor Fälligkeit der Steuern und besonders am Fälligkeitstage selbst eine große Zahl von Steuerpflichtigen abwesend und daher ein längeres Warten unannehmlich ist, empfiehlt es sich, daß alle diejenigen, denen eine frühere Zahlung der Steuern möglich ist, und die eine schnelle Abfertigung wünschen, die Abführung der Steuern nicht bis zur letzten Zeit verschieben, sondern dieselbe schon jetzt bewirken.

Deutzen OS., den 29. Oktober 1908. II. 1545.

Der Magistrat. Kriebitz.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 131 Absatz 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 30. Mai 1908 R. G. Bl. S. 356) habe ich

- 1. an Prüfungszeugnissen des bei der Reichsdruckerei in Berlin für die Gewerbszweige des Buchs, Steins, Licht- und Kupferdrucks, der Schriftdruckerei und der Buchbinderei, der Grabmalerei und Galvanoplastik bestellten Prüfungsausschusses;
2. den Prüfungszeugnissen der bei den Haupt- und Nebenverbänden der königlichen Eisenbahnverwaltung innerhalb Preussens für das Schloßergewerbe bestellten Prüfungsausschüsse;
3. den Prüfungszeugnissen über die Abgangsprüfungen bei den königlichen Fachschulen;
für die bergische Kleinteilen- und Stahlwaren-Industrie in Remscheid;
für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes in Siegen;
für Metallindustrie in Herford;
für die Kleinteilen- und Stahlwaren-Industrie in Schmalkalden

die Wirkung der Zeugnisse über das Bestehen der Gesellenprüfung beigelegt. Diese Wirkung besteht sich

zu 1 und 2 auf die dort bezeichneten Gewerbe; zu 3 bei den Schulen in Remscheid, Siegen und Schmalkalden auf die Gewerbe der Schlosser und Schmiede, bei der Schule in Herford auf die Gewerbe der Schmiedehandwerker, Wertungsflechter, Metallgießer, Bleischnur- und Grabene.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober 1908 in Kraft. In dem gleichen Zeitpunkt werden die Erlasse

zu 1. vom 13. Juni 1902 (S. R. Bl. S. 247), zu 2. vom 19. Dezember 1902 (S. R. Bl. S. 433), zu 3. vom 16. März 1904 (S. R. Bl. S. 88)

sowie der Erlass vom 23. Juni 1904 (S. R. Bl. S. 341), betreffend die Wirkung der Prüfungszeugnisse der auf Grund des Bundesgesetzes vom 21. Mai 1904 (S. R. Bl. S. 328) gebildeten Prüfungskommissionen für das Aufschlagsgewerbe, hiermit aufgehoben. — Die nach diesen Erlassen den angeführten Prüfungszeugnissen beigelegte Wirkung, daß ihre Inhaber nach Vollendung des 24. Lebensjahres in den betreffenden Handwerksbetrieben zur Anleitung von Lehrlingen in berechtigt sind, kommt somit gemäß § 129 der Gewerbeordnung für die Fassung des Gesetzes vom 30. Mai 1908, R. G. Bl. S. 356) für die vom 1. Oktober 1908 ab ausgetheilten Prüfungszeugnisse in Wegfall.

Berlin, den 27. August 1908. Rr. IV. 9709.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. Dr. Neuhaus.

Vorstehender Erlass wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Deutzen OS., den 22. Oktober 1908. II. 7285.

Die Polizeiverwaltung.

Der reichhaltigste und billigste

Katholische Volks-Kalender

der Gegenwart ist unstreitig der

„Eichfelder Marienkalender“.

Derselbe enthält ca. 200 Seiten wertvoller, belehrenden und unterhaltenden Lektüre.

Preis nur 40 Pfg.

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle und die Zeitungsboten.

**Zabrze.**

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Schuhwarenhändlers Albert Emrich in Zabrze-Nord, Kronprinzinnenstraße 119, ist heute am 2. November 1908, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Carl Heinze in Zabrze. Anmeldefrist sowie offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 3. Dezember 1908. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 12. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr, Zimmer 39. — 4 N 20/08. —

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts in Zabrze.

**Berliner Fondsbörse.**

Kurs vom 4. November. Tendenz: Schwach.

Table with columns for security names and prices. Includes: Prämienaktien, Osterr. Renten, Russ. Noten, etc.

**Breslauer Börse.**

Deutsche Fonds. 4. Novbr. 3. Novbr.

Table with columns for security names and prices. Includes: Breslauer Stadt-Anleihe, Preuss. Mer. Stadtanleihe, etc.

**Ausländisches Baviernfeld.**

Deutscher Reichsbanknoten, Russische Banknoten, etc.

Table with columns for security names and prices. Includes: Breslauer Malzfabr.-Akt., etc.

**Rufes.**

Damburg, 4. Novbr. 6 Uhr nachm. 9. Novbr. 20.35, Debr. 30.60, etc.

Damburg, 4. Novbr. 6 Uhr nachm. 9. Novbr. 20.35, Debr. 30.60, etc.

**Spiritus.**

Damburg, 4. Novbr. 11 Uhr vorm. Good average Santos, etc.

**Kaffee.**

Damburg, 4. Novbr. 11 Uhr vorm. Good average Santos, etc.

**Rüsil.**

Berlin, 4. Novbr. 9. Novbr. —, p. Dez. 65.70, p. Mai 61.50, etc.

**Industrie-Obligationen.**

Table with columns for security names and prices. Includes: Archimedes Part., Breslauer Ertrahend, etc.

**Industrielle Hypothekendarlehen.**

Table with columns for security names and prices. Includes: Zehel, Boden Kr. Ser. I-IV, etc.



